

Posener Tageblatt

Das Polnische Einkommensteuer Gesetz
in deutscher Übersetzung hilft über alle Schwierigkeiten hinweg.
Preis z 7,50.
In allen Buchhandlungen.

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 Zł, in den Ausgabestellen 5,25 Zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 Zł, Ausland 3 Rm einchl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 Zł, mit illustr. Beilage 0,40 Zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6106. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6106, 6275 — Telegrammannschrift: Tageblatt, Poznań.



70. Jahrgang

Sonnabend, 7. Februar 1931

Nr. 30

In schnellem Tempo Die Generaldebatte im Sejm

Rede des deutschen Abg. Franz

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 6. Februar.

Im Sejm begann gestern die große Aussprache über das Budget. Diese Generaldebatte, die gestern durchgeführt wurde, gehört wohl zu den kürzesten, die jemals der polnische Sejm erlebt hat. Diese Rekordgeschwindigkeit ist auf den Umstand zurückzuführen, daß das Zeitkontingent sehr eingeschränkt worden ist, und von diesem Kontingent wiederum hat der Regierungsbildner einen Teil an sich gerissen, so daß in kurzen Minutenreden die einzelnen Parteivertreter ihre Haltung zur Regierung umreißen konnten.

Politische Momente spielten als Hintergrund eine große Rolle. Sie sind ja bekannt: Brecht-Litwinski, die Pazifizierung Ostgaliziens, die allgemeine Haltung des Kabinetts, die Erklärung des Ministerpräsidenten Siawel zur Brester Affäre, die Nachwirkungen des Krakauer Kongresses usw. Fast ohne Diskussion ging die zweite Lesung des Budgets des Staatspräsidenten, des Sejm und Senats, der Obersten Kontrollkammer und des Ministerratspräsidenten vor sich. Die vorgeschriebene Zeitautonomie bewirkt, daß fast ohne Aussprache Positionen bewilligt wurden, die sonst längere Debatten hervorgerufen hätten. Auch die weitere Aussprache über das Budget wird in dem gleichen Schnellzugtempo durchgeführt werden müssen.

Gestern hielt ein Vertreter der Nationalen Arbeiterpartei, Abg. Chądzyński, eine recht bemerkenswerte Rede, worin er vor allem gegen die neue Zündholzkonzeption und die Anleihepläne zwecks Finanzierung der Kohlenbahn Oberschlesien—Gdingen auftrat. Chądzyński erklärte, daß nur derjenige eine solche Anleihe aufnehmen, der sie aufnehmen müsse. Dann kam er auf den Krakauer Kongreß zu sprechen. Er erklärte freimütig, daß seine Partei die Verantwortung für den Kongreß und seine Beschlüsse übernehme. Er müsse feststellen, daß dieser Kongreß legal gewesen wäre und daß die Bemühungen der Regierung und des Herrn Siawel, die Krakauer Gerichte zu veranlassen, die Teilnehmer und Organisatoren des Kongresses zur Verantwortung zu ziehen, vollkommen mißlungen seien. Das unabhängige Krakauer Gericht, das sich auf die Verfassung und die Gesetze stütze, habe keine Rechtsgrundlage gefunden, um die Organisatoren des Kongresses einer Strafverantwortung zuzuführen. Er bestritt dann noch, daß seine Partei sich an irgendwelcher Auslandspropaganda beteiligt habe, die dem polnischen Staat geschadet hätte, und wies derartige Vorwürfe als lägenhafte Erfindungen mit Empörung zurück. Er müsse es jedenfalls als unwürdig betrachten, politische Gegner zu quälen. Es sei unbestreitbare Tatsache, daß die Führer der polnischen Opposition, darunter gewisse Abgeordnete und Minister, in Brecht-Litwinski mißhandelt wurden. Gegen derartige Grausamkeiten protestieren die kultivierte Welt Polens. Mit Bauern müsse er feststellen, daß sich die Regierung in der Person ihres Präsidenten Siawel auf die Seite der Täter von Brecht-Litwinski gestellt und damit jegliche Möglichkeit für eine Zusammenarbeit zwischen Regierung und Opposition abgeschnitten habe.

Der sozialistische Abg. Arciszewski wies auf die politische Notwendigkeit hin, den Krakauer Kongreß zu organisieren. Er rief dem Regierungsbildner zu, daß man sich vor dem Mai 1926 an die Armeegewandte habe, während sich die Opposition an ihre Wähler gewandt hätte. Er wies die Befürchtung des Ministerpräsidenten Siawel, monach ein Marsch auf Warschau gedroht hätte, als durchaus unbegründet zurück.

Im Namen der deutschen Fraktion nahm dann der Abg. Franz das Wort. (Der vollständige Wortlaut der Rede wird von uns noch veröffentlicht. Red.) Er kündigte an, daß die Deutschen in Polen der gegenwärtigen Regierung kein Vertrauen entgegenbringen könnten und zum Zeichen dafür gegen das Budget stimmen würden. Franz kam dann auf die Wahlmischbräute zu sprechen, die die deutsche Minderheit gezwungen hätten, sich an die letzte Hilfsstelle, den Völkerbundsrat, zu wenden, und fragte, ob man die Deutschen endlich als gleichgestellte Bürger behandeln und aufhören werde, sie nur deshalb zu bekämpfen, weil sie Deutsche seien. Leider hätten schon wenige Tage nach der Ratstagung genügt, ihnen die neue Hoffnung zu rauben. Augen-

minister Jaleski habe im Völkerbundsrat Zugeständnisse bezüglich der Behandlung der deutschen Minderheit in Polen gemacht und bald darauf hätten der Regierung nahegehende Blätter angekündigt, daß von einer Änderung im System keine Rede sein könne. So habe die „Polka Zachodnia“, die bekanntlich das offizielle Organ des schlesischen Völkerbundes sei, am 29. Januar geschrieben, daß nur Dummköpfe, Leute mit bösem Willen und geborene Kanakillen empfehlen könnten, in feiger Furcht vor den Anklagen des Deutschen Volksbundes und des ihn unterstützenden Deutschen Reiches die aktiven und wachsamsten Träger der polnischen Arbeit in Schlesien beiseite zu schieben. Nicht diese unnütigen Ausführungen der „Polka Zachodnia“ nähmen den Deutschen die Hoffnung auf eine Besserung der Verhältnisse, sondern die Tatsache, daß solche Schreiberart eines Regierungsblattes geduldet werde.

Zum Schluß wies der Redner auf die Gemeindevahlen hin, die am 1. Februar in Schoppinitz in Oberschlesien stattgefunden haben. Bei diesen Wahlen seien für die deutsche Liste 3220 Stimmen abgegeben worden, d. h. um fast 500 Stimmen mehr als bei den Wahlen zum schlesischen Sejm vom 16. November, wo die deutsche Liste nur 2740 Stimmen erzielen konnte. Hierbei müsse berücksichtigt werden, daß für die Gemeindevahlen das Wahlalter erst mit dem 25. Lebensjahre beginnt und deshalb ganze Jahrgänge ausgefallen wären. Allerdings seien eben diese Wahlen ohne Terror vor sich gegangen und auch von Wahlmischbräuten sei bisher nichts bekannt geworden. So sehe der Entdeutschungsprozeß aus, ein Beweis mehr, daß die Deutschen mit ihren Beschwerden recht gehabt hätten.

Die Rede des Reichstanzlers

Stimmen der Presse

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

P. R. Berlin, 6. Februar.

Die Rede des Reichstanzlers Brüning hat gestern einen recht starken Eindruck hinterlassen. Der größte Teil der Parteien erklärte sich vollkommen einverstanden. Der demokratische Teil ist vor allen Dingen mit der Ansicht des Reichstanzlers zufrieden, daß es am besten sei, nicht mit dem Art. 48, sondern zusammen mit dem Reichstag zu regieren. Allerdings wird die Rede des Reichstanzlers als ein Appell an das deutsche Volk aufgenommen. Die Rücksicht auf das Ausland in dieser Rede ist ebenfalls unerkennbar. Mit einer Deutlichkeit, die nicht überboten werden kann, wurde den Vertretern der Nation vor Augen geführt, wie sehr Deutschlands Kreditfähigkeit und der wirtschaftliche-finanzielle Aufbau von der Wiederherstellung des Vertrauens zu dem unbehinderten Funktionieren des parlamentarischen Apparats abhängig sind. Es wird im allgemeinen von der Presse erkannt, daß die Rede Brünings eine Rede großen Stils gewesen ist, daß sie überlegt, entschieden und unzweideutig war. Der Kanzler sprach frei, ließ die Zwischenrufe geschickt auf und wies sie schlagfertig zurück. Häufig hörte man türmische Händeklatschen und lange Heiterkeit, wenn eine Antwort des Reichstanzlers gegenüber dem Unterbrecher treffend einschlug. Im allgemeinen beherzichte seine hohe, klare Stimme während der ganzen Zeit seiner Rede vollkommen das Haus. Vergebens versuchte ihn die Opposition mit Zwischenrufen zu stören, und auch in seiner Rede kam es zum Ausdruck, daß keine Demagogie imstande sei, ihn von dem rechten Wege abzubringen, den er eingeschlagen habe.

Heute:

Politik:

Leitartikel: Der wirtschaftliche Aufbau der Sowjetunion.
Rede des Reichstanzlers Brüning.
Arbeitsfähige Mehrheit im Reichstag.
Generaldebatte im Sejm.

Kulturspiegel:

Karl Hauptmann zum Gedächtnis.
Neue Geselligkeit.
Die französische Fremdenlegion.

Aus Stadt und Land:

Helft den Arbeitslosen.
Tragische Geschichte.

Handel:

Der internationale Zuckerfriede. II.
Wirtschaftsbrief aus der Tschechoslowakei.
Großpolens Wirtschaftslage.
Konjunkturberichte.

Feuilleton:

Posener Bachverein.

Eine scharf oppositionelle Rede hielt dann der Vertreter der Ukrainer, Jachajewicz. Er erklärte, daß die Methoden der polnischen Politik gegenüber den Ukrainern stets die gleiche geblieben seien. Der Ruf der Ukrainer finde im Parlament kein Echo und die Regierungsmehrheit gehe bei den ukrainischen Klagen zur Tagesordnung über. Unter solchen Umständen müßten doch in manchem jugendlichen Geiste Meinungen entstehen über die Zweckmäßigkeit des sog. legalen Kampfes und es müßte der Gedanke aufkommen, mit anderen Mitteln zu wirken.

Heute vormittag wird im Sejm die zweite Lesung des Budgets der wichtigsten Wirtschaftsberichte durchgeführt werden: Industrie und Handel, öffentliche Arbeiten, Landwirtschaft und Agrarreform.

Die Sitzung ist auf 10 Uhr angesetzt.

Der wirtschaftliche Aufbau der Sowjetunion.

Der Fünfjahresplan.

E. Jh. Dem Experiment des Bolschewismus liegt die Überzeugung zugrunde, daß die reiflose Beglückung des Menschen durch wirtschaftliche Maßnahmen erreicht werden kann. Nur das Eigentum müsse gemeinsam sein und das Einkommen gleichmäßig. Selbstverständlich kann dieses Ziel in einem solchen Riesenstaat wie Rußland, der bis zu den russischen Revolutionen 1917 kapitalistisch regiert wurde, nicht mit einem Schläge erreicht werden. Zunächst sollen die um ihren vollen Verdienst (um den Mehrwert, den die kapitalistischen Unternehmer einstecken) betrogenen Arbeiter die Macht zur Diktatur des Proletariats an sich reißen, um die Produktionsmittel in die Hände der „klassenlosen Gesellschaft“ zu legen. Dem Sowjetstaat soll der sogenannte Fünfjahresplan diese klassenlose Gesellschaft schaffen.

86 Prozent der Bevölkerung leben in dem Staate, den wir Rußland zu nennen gewohnt sind, auf dem Lande. Um die Proletarisierung dieser 86 Prozent, die etwa 120—130 Millionen Menschen ausmachen, kämpft der Fünfjahresplan. Im Oktober 1933, nach Durchführung des Planes, soll es auch auf dem Lande keinen einzigen Bauern mehr geben, sondern nur noch Landarbeiter und Ingenieure. Kein Bauernhof soll mehr stehen, sondern nur noch Getreidefabriken mit je 30—60 000 Hektar, auf denen Hunderte von Traktoren schurgerade Furchen ziehen, bedient von dem Genossen Landarbeiter, der ehemals ein freier Bauer war.

Der Weg zu diesem Ziel führt über die Kollektivierung der Bauerngüter. Nur der dem Kollektiv Angehörige genießt alle Rechte, die der Sowjetstaat zu vergeben hat. Nur ihm wird Saatgetreide geliefert und werden Maschinen zur Verfügung gestellt, nur er hat Stimmrecht. Ein Gesetz vom 1. Februar 1930 hebt das Eigentumsrecht der „Kulaken“ (der größeren Bauern) auf. Damit besitzt der Staat das Recht, das Eigentum aller noch selbständigen Bauern einzuziehen und die Besitzer gewaltsam auszuhebeln. Das konfiszierte Vermögen wird an Kollektivwirtschaften abgegeben. Dies war die große Tragödie des letzten Jahres, die auch Tausende von deutschen Bauern in Rußland um Hab und Gut und persönliche Freiheit gebracht hat. Die eingezogenen Güter wurden also nicht einfach verstaatlicht, d. h. nicht der Staat nahm ihre Bewirtschaftung in seine Hand, sondern sie wurden dem nächstgelegenen Kollektiv, d. h. der Genossenschaft proletarisierter Bauern, die kein Individual-eigentum, sondern nur einen gemeinsamen Besitz haben, übergeben. Das bedeutet: dem fleißigen und tüchtigen Bauern wurden die Ergebnisse seiner Arbeit genommen und dem faulenzenden, untüchtigen Landproleten zugewiesen. Die ehemaligen Kulaken, die kein Verständnis für den Vorteil der Kollektivwirtschaft hatten, wurden zur Zwangsarbeit in die sibirischen Wälder oder in Bergwerke deportiert. Tausende sind dabei umgekommen. Das ist das Schicksal unzähliger Dörfer gewesen. Das ist auch die Rehrseite des großartigen Fünfjahresplanes.

Daneben erfolgte tatsächlich ein wirtschaftlicher Aufbau, der mit aller Strupellosigkeit und ohne Rücksicht auf einzelne Menschen durchgeführt wurde. Ohne Zweifel hat die Sowjetunion, seit sie sich an die Durchführung des Fünfjahresplanes

gemacht hat, d. h. seit Oktober 1928, eine derartige Fülle erstklassiger Produktionsmittel geschaffen, wie sie kein anderer Staat in der Welt in so kurzer Zeit bereitgestellt hat. Wir nennen nur den Aufbau der Riesen-Traktorenfabrik in Stalingrad, die im letzten Jahre erfolgte und die jährlich 50 000 Stück Traktoren herstellt, oder die sich bereits in vollem Betrieb befindliche Traktorenfabrik in Tscheljabinsk, die 40 000 Traktoren jährlich liefert, und die sich im Bau befindliche Fabrik in Charlow mit einer Jahresproduktion von 50 000 Traktoren. Wir nennen weiter das im letzten Jahre fertiggestellte Landmaschinen-Kombinat in Koflow am Don und die Elektrowerke in Moskau, sowie die fortschreitende Entwicklung des Bergbaus im Kusnezker und im Donezbecken. Die Kohlenförderung betrug beispielsweise im früheren Rußland 1913 — 35 Millionen Tonnen, 1930 betrug sie bereits 52,5 Millionen To., und 1933 soll sie 75 Mill. To. betragen. (Zum Vergleich: Polen 1928 — 40 Mill. To., Deutschland 1928 — 150 Mill. To.) Die Produktion von chemischen Düngemitteln betrug 1930 bereits 800 000 Tonnen, 1933 soll sie 8 Millionen To. betragen. Die Kohleisenerzeugung beträgt jetzt jährlich etwa 10 Mill. To., 1933 soll sie 17 Mill. To. betragen. Die Gesamtkapazität der Elektroindustrie soll von gegenwärtig 5,1 Millionen Kilowattstunden auf 22 Millionen gesteigert werden.

bedeutender Mangel an Muttervieh und Saatgetreide fühlbar. Der Mangel ist um so größer, als die Sowjetunion die Ausfuhr dieser landwirtschaftlichen Produkte dringend benötigt, um damit die für die nächsten Jahre noch notwendige Einfuhr von Produktionsmitteln ersten Ranges (beispielsweise Maschinen für die Produktion von Traktoren) möglich zu machen. Aber diese Ausfuhr wird ohne Rücksicht auf den Bedarf im Inland durchgeführt. Die Sowjetunion ist außerstande, den Massen das nötige Brot zu geben. Jährlich gehen Hunderttausende am Hunger zugrunde, aber dafür werden jährlich an 3 Millionen Kinder geboren. Hand in Hand damit geht der Kampf gegen die Religion: gegen Christus, Mohammed und Jehova. Denn, so sagte Lenin, „der religiöse Rebel sabotiert den sozialistischen Aufbau“.

Nach neuesten Meldungen wird die Sowjetunion in diesen Tagen einen neuen vernichtenden Schlag gegen die russischen Bauern ausführen, der die letzten Reste des Kulakentums beseitigen wird. Den Kollektiven (Gemeinwirtschaften) sollen 1,5 Milliarden Rubel an Krediten zur Verfügung gestellt werden, damit ihre Technisierung so vollkommen wird, daß die ohne-

hin benachteiligten Kulaken Konkurrenzunfähig werden und zugrunde gehen. Des weiteren sind um die Jahreswende durch das Plenum des Volkskongresses Großrußlands mehrere Gesetze bestätigt worden, die die Rechte der noch individuell wirtschaftenden Bauern noch weiter einschränken.

Dieses ganze ungeheure Unternehmen beansprucht alle Kräfte des bolschewistischen Staates und macht ihn für außenpolitische Aktionen größeren Maßes unfähig. Aber in zwei bzw. drei Jahren dürfte das anders sein. Das bolschewistische System kann sich nur in einer bolschewistischen Welt halten. Solange sich die übrige Welt zum Kapitalismus bekennt, wird die Sowjetunion auf Schwierigkeiten stoßen, denn kein Staat vermag für die Dauer auf den Verkehr mit den Nachbarstaaten zu verzichten. Darum gehört eine aktive propagandistische Außenpolitik zum Wesen des Bolschewismus. Um sich durchsetzen zu können, wird das nach dem Fünfjahresplan sozialisierte Rußland die Welt erobern müssen. Die Haupttrichtung seiner Außenpolitik ist China und Indien. Niemand weiß, wie weit die Sowjet-Union in den Wirren, die dort jetzt und sicher noch für einige Zeit herrschen, die Finger im Spiele hat.

Der deutsche Flieger Grube freigelassen.

Schneidemühl, 6. Februar. (R.) Der bei Wollstein auf polnischem Boden notgelandete Schneidemühler Flieger Hans Grube ist gestern nachmittag wieder freigelassen worden. Die Staatsanwaltschaft in Bissa hat das gegen Grube eingeleitete Verfahren eingestellt, da einwärtig festgestellt worden ist, daß Grube sich im Keibel verirrt hatte und deshalb auf polnischem Boden notlanden mußte.

ihrer Stellung drängen. Die Frage wäre hierbei für Brüning, wie weit die Reformen, die gemeinam mit der Sozialdemokratie durchgeführt werden, besonders in allen wirtschaftlichen, landwirtschaftlichen und finanzpolitischen Fragen von der Deutschen Volkspartei und den anderen Rechtsgruppen mitgemacht werden können. Die letzten Verhandlungen Brünings mit dem Landbund und der Volkspartei deuten darauf hin, daß die Grundlinien der Zusammenarbeit zum mindesten in den Umrissen festgelegt sind. Es ist offensichtlich, daß es sich hier um einen wohlüberdachten Plan des Reichskanzlers handelt, der die Gesundung des parlamentarischen Lebens in Deutschland bezweckt. Immerhin erscheinen die Enthüllungen der weit rechts stehenden Presse noch verfrüht, die davon wissen wollen, daß sofort nach der Annahme des Etats im Reichstag dieser mindestens auf sechs Monate vertagt werden soll und daß während dieser Zeit das Reichskabinett gemeinam mit dem preußischen Kabinett Gesetzentwürfe über Verwaltungsreform, Finanzausgleich, Agrar- und Wirtschaftsmassnahmen auszuarbeiten hätte, wobei besonders Nachdruck auf die sogenannte innere Reform mit Beseitigung der Souveränität der einzelnen Länder gelegt werden soll. Allerdings scheint hinter den Kulissen aus dem Munde von Vertretern der Regierung unterliegenden Gruppen die Drohung gefallen zu sein, daß, falls die Nationalsozialisten sich nicht zu einer sachlichen Opposition durchringen würden, die Regierung schließlich, wenn auch nicht in absehbarer Zeit, gezwungen sein würde, selbst die Auflösung des Reichstags vorzunehmen, dann aber Neuwahlen zu einer Nationalversammlung mit einem durch Notverordnung verkündeten Wahlrecht auszusprechen, das vor allem eine wesentliche Heraushebung des Wahlalters enthalten soll. Was selbstverständlich ein entscheidender Schlag für die Nationalsozialisten wäre.

Die politische Lage Reichskanzler Brüning vor dem Parlament Pläne und Gerüchte

P. R. Berlin, 5. Februar.

Im Reichstag ist heute großer Tag. Alle Tribünenarten sind vergriffen. An die Brüning-Rede, die um 3 Uhr beginnt, wird sich sofort die Debatte der Parteien anschließen. Der Reichskanzler spricht frei, so daß der genaue Inhalt der Rede noch nicht bekannt ist. Man nimmt allerdings mit Sicherheit an, daß seine Rede ein Appell zur sachlichen Mitarbeit des Parlaments sein wird, die jetzt durch die Geschäftsordnungsreform einigermaßen gewährleistet sei. Hinter den Kulissen hört man, daß die Regierung die letzten Tage nicht unruhig hat verstreichen lassen und daß sie eine Basis einer Mehrheit im Reichstag von der Volkspartei und Wirtschaftspartei bis zu den Sozialdemokraten vorbereitet hat. Der Geringe Erfolg in der Außenpolitik, wie auch die Lichtblicke in der Finanzlage, die durch die Anleiheverhandlungen mit Paris sich eröffnen, bilden keinen schlechten Hintergrund für diese Verhandlungen. Die Forderung des Stahlhelms eines Volksbegehrens zur Auflösung des preussischen Landtags, der Antrag der Kommunisten auf Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, und der Wunsch der Nationalsozialisten, eine Auflösung des Reichstags herbeizuführen, alle diese Dinge erscheinen jetzt nicht in einem gerade günstigen Augenblick für die Antragsteller aufgetaucht zu sein. Ein Teil der Presse erscheint außerordentlich beunruhigt über die bevorstehenden Maßnahmen der Regierung, die darauf hinauslaufen, ein festes Band zwischen Reichstags-

mehrheit und Regierung zu schmieden und ein Regieren auf ruhiger parlamentarischer Grundlage zu ermöglichen. Die „Nachtausgabe“ stellt fest, daß mit der heutigen Rede des Reichskanzlers eine innerpolitische Auseinandersetzung in Deutschland beginnt, die in wenigen Wochen zur völligen Klärung der Fronten zwischen rechts und links führen müsse. Der Reichskanzler werde mit seiner heutigen Rede den Versuch machen, für sein Kabinett die Basis einer Regierung der großen Koalition von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie mit möglichst weitgehender Angliederung der Wirtschaftspartei, Bauernpartei und der kleinen Splittergruppen der Rechten zu finden. Die Auseinandersetzungen im Reichstag würden sehr ernste Formen annehmen, weil sie nicht nur die allgemeinen politischen Fragen, sondern auch den Kampf um die Geschäftsordnung umfassen werden. Das Blatt setzt das Wort Reform in Anführungsstriche und sagt, daß die Geschäftsordnungsreform von der Regierung ausgeklügelt worden sei, um mit den Parteien der großen Koalition allein das gesamte politische Leben zu beherrschen und die Opposition vollständig auszuschalten.

Tatsächlich scheint sich Brüning zur Erkenntnis durchgerungen zu haben, wie früher schon Reden bedeutender Führer des Zentrums andeuteten, daß eine Regierung mit der Rechten bis zu den Nationalsozialisten nicht in Frage kommen könne, insbesondere weil die letzteren zur Auflösung des Reichstags und über demagogische Mittel einer verschärften Opposition zur Stärkung

Der französische Vorschlag.

P. R. Berlin, 5. Februar.

Der Plan d'Ormessons, der eine vorläufige Revision des Young-Plans für die nächsten zwei Jahre vorsieht, und zugleich die Frage einer deutsch-französischen Militärkonvention anspricht, hat heute Anlaß zu einer ausführlichen Beratung im Auswärtigen Amt unter Vorsitz des Außenministers gegeben. Wie jedoch zu erwarten war, hatte diese Konferenz rein informativen Charakter, da man in Berlin noch nicht beurteilen kann, wie der Vorschlag d'Ormessons in den maßgebenden Ländern, das heißt Frankreich und den Vereinigten Staaten, aufgenommen wird. Aus Paris trifft heute nachmittag die Meldung ein, daß sich Herriot grundsätzlich in der „Ere Nouvelle“ mit dem Vorschlag d'Ormessons einverstanden erklärt habe. Auch Herriot erklärt, daß man Deutschland, das sich in einer ungewöhnlich schwierigen Finanzlage befindet, unbedingt helfen müsse. Bezeichnend ist, daß Herriot feststellte, daß man den

zu beobachten war. Die von dem „kleinen Chor“ gesungenen Arien und Duette zeigten neuerlich erfreulich ausgeprägtes Stillegefühl. Es waren insbesondere der intime Reiz und die dynamischen Feinheiten, welche den Vortrag auszeichneten. Auf die Erzielung eines garten Piano in diesen Solostellen hatte der Dirigent mit Erfolg berechneten Wert gelegt. Die Alt-Arie „Der du siehst zur Rechten“ und diejenige des Basses „Und an den heiligen Geist“ zum Beispiel schufen jene ergreifende Stimmung, der sich auch der weniger fest mit Musik verbundene Zuhörer nicht entziehen kann. Damit soll aber nicht etwa gesagt sein, daß die anderen solistischen Teile auf der Verlustseite standen. Im Gegenteil. Die Beteiligung der Instrumente war eine beachtliche, da sie nicht vollständig zur Teilnahme herangezogen waren. In der Hauptsache lag es bei den acht Streichern (je zwei erste und zweite Geigen und Bratschen, ein Violoncello und ein Kontrabaß), die eifrig bemüht waren, nicht in den Verbaht nebenläufiger Faktoren zu kommen. Einzelne harmonische Unstimmigkeiten mit der Orgel erwähne ich nur der Ordnung halber. Das Violoncello bereitete einen kurzen Genuß.

Mag auch dieses Kirchenkonzert mit demjenigen vom 1. November 1929, was künstlerische Großartigkeit anbelangt, einem Vergleich nicht standhalten, so hatte es doch so viel Erbauung und seelische Läuterung spendenden Inhalt, daß diese 2 1/2 Stunden in der Kreuzkirche von den Besuchern als Bereicherung und Erquickung ihres Gefühlslebens werden hingenommen worden sein. Und in einer Zeit, wie der jetzigen, sind solche geistigen Gaben doppelt schätzenswert. Allein dieses Bewußtsein zwingt dazu, dem Posener Bachverein und seinem rastlos tätigen Dirigenten, Herrn Pastor D. Greulich, für das Zustandekommen auch seiner letzten musikalischen Veranstaltung ihr besten Dank zu sagen.

Die Anordnung, zu Beginn des Konzerts die Türen zu schließen und geschlossen zu halten, wird nicht befolgt. Sowohl während des „Arie“ als auch des „Gloria“ waren die Zuhörer der ersten Sinfonienparte fortwährenden Störungen durch Zuspätkommen ausgelegt. Man kann ruhig sagen, daß diese dauernden Unterbrechungen beinahe unerträgliche Formen annehmen.

Alfred Loake.

Posener Bach-Verein.

H-moll-Messe von Bach.

Unter den wirtschaftlichen Nöten der Gegenwart leidet in nicht geringem Maße auch die Kunst. Musikalische Aufführungen zu wagen, welche einen bedeutenden Kostenaufwand beanspruchen, ist augenblicklich beinahe unmöglich, denn die Eintrittspreise, die zwecks Deckung einer derartigen kostspieligen Darbietung erhoben werden müssen, bezahlt heute ein großer Teil des sonst konzertfreudigen Publikums nicht mehr. Die Folgen sind sonnenklar: Leere Räume und ein peinlich empfundenes Defizit. Angesichts dieser trüben Sachlage gilt es, zweierlei zu bedenken: Ist auf die Veranstaltung von Konzerten, die mit großen Ausgaben verknüpft sind, so lange Verzicht zu leisten, bis die Zeiten wieder besser geworden sind, oder soll versucht werden, ein monumentales Werk, wie etwa die H-moll-Messe von Bach, in einfachem Gewande, also nicht in der vom Komponisten vorgeschriebenen Form, zur Wiedergabe zu bringen? Es wird gewiß viele geben, die aus künstlerischen Gründen und solchen der Pietät fordern werden, entweder traditionsgemäß oder gar nicht; andere wiederum werden meinen, in Tagen der Not ist auch eine künstlerische Nothilfe gestattet. Zu letzteren gehört auch der Dirigent des Posener Bachvereins, Herr Pastor D. Greulich. Man wird seinen Standpunkt verstehen und zu würdigen wissen. Umgekehrt wird aber auch er eine Meinung nicht prinzipiell ablehnen, welche sich dahin äußert, im Interesse eines erhabenen Werkes selbst lieber auf sein Erkingen, wenn auch schweren Herzens, zu verzichten, wenn sich aus materiellen und anderen Ursachen eine einigermaßen formvollendete Aufführung nicht herbeiführen und gewährleisten läßt.

Zum vorletzten Mal wurde in der heiligen Kreuzkirche die Bachsche Messe am 1. November 1929 zu Gehör gebracht. Schon damals hatte der Dirigent einige Schwierigkeiten zu überwinden. An die Stelle der teuren Solisten trat ein kleiner Solochor. Das interessante Experiment glückte, das Werk konnte ungefügt durchgeführt werden und hinterließ einen tiefen Eindruck. Am 2. Februar 1931 wurde es wiederholt. In dem zwischen liegenden Zeitraum haben sich die wirt-

schaftlichen Verhältnisse weiter verschlechtert. Trotzdem hat sich Herr D. Greulich nicht einschüchtern lassen und das gewaltige kirchenmusikalische Werk erneut herausgebracht. Allerdings mußte er allerhand Preisgeben. Daß aus Sparmaßregeln keine Programme gedruckt wurden, wird manche Besucher in Verlegenheit gesetzt haben, da bei einer Komposition von einem Umfang wie der H-moll-Messe eine Orientierung ohne gedruckte Unterlagen für den Durchschnittsbesucher nicht leicht ist. Partitur oder Klavierauszug besitzt nicht jeder. Die Zusammenfassung des Orchesters zeigte Klüden; Blechbläser, Fagotte und Pauken fehlten zum Beispiel. In der Arie „Denn du allein bist heilig“ übernahmen die Partien der Baßtrompete zwei Baßsänger; die Chöre „Ich glaube an einen Gott“ und „Den allmächtigen Vater“ kamen in Fortfall, da der Dirigent sie ohne Mitwirkung einer „Baßtrompete“ nicht glaubte zur Darstellung bringen zu können. Chor und Instrumente wurden vom Klavier aus geführt, an dem Herr D. Greulich saß, Gesang und Orchester begleitete und den einzelnen Stimmen ihre Einfälle signalisierte. Diese Klavierlänge hatten Störungsmomente im Gefolge, die dem musikalischen Gesamtbild nicht förderlich waren, es waren Fremdkörper, deren Vorhandensein nicht angenehm empfunden worden sein wird. Wenn ich an dieser Stelle an meine eingangs eingefügte Fragestellung zurückverweise, so wird es verständlich, wenn der eine oder andere am Schluß der H-moll-Messe am 2. Februar vielleicht sich zu der Ansicht bekannte, man müsse unter Umständen das schwere Opfer bringen, die Durchführung einer großen kulturellen Idee zu unterbrechen und sich vorübergehend mit kleineren Aufgaben begnügen. Natürlich wird es jedem schwer fallen, sich zu dieser bitteren Erkenntnis durchzuringen. Eine Frage lasse ich allerdings in diesem Zusammenhang offen: Tragen mangelnde Unterstützung und geringes Verständnis mit daran die Schuld, daß sich der Posener Bachverein genötigt sah, bei der diesjährigen Wiedergabe der H-moll-Messe von Bach zu Einschränkungen, Abstrichen und nicht vollwertigem Erfolg zu schreiten?

Was nun die Aufführung an sich anbelangt, so ist zu bedenken, daß die Vorbereitungen diesmal viel mühsamer gewesen sein müssen als im Jahre 1929. Der dauernde Kampf um den Mitglieber-

bestand des Chors — ein Minimum an geschulten Sängern und Sängerinnen muß doch für Bachsche Gewalttöne vorhanden sein — erschwert die Arbeit ungemein. Es gehört schon eine gehörige Portion Idealismus dazu, angesichts aller hier angeführten Erschwernisse sich die freudige Gewißheit, einer großen Sache zu dienen, nicht trüben zu lassen. Auch in der Kunst gibt es stilles Heldentum! Dieser nie zu schwächenden Begeisterung D. Greulichs ist es zu danken, daß er ungeachtet einzelner Schönheitsfehler den Konzertbesuchern der Kreuzkirche am 2. Februar wieder große musikalische Erlebnisse schenkte. Mit einer Genauigkeit, die auch in kleinsten Details zu finden war, wurden beispielsweise die Zeitgebanten rhythmisch scharf umrissen und namentlich im „Credo“ die musikalischen Eigenarten der einzelnen Teile mit nicht schwankender Deutlichkeit hingestellt. Welch ein künstlerisches Bewußtsein zwischen Dirigent und Chor hinsichtlich des darzustellenden Stoffes muß bestehen, wenn man bedenkt, daß Herr D. Greulich neben der eigentlichen Führung auch noch eine stützende Tätigkeit am Klavier zu vollführen hatte! Insbesondere konnte er sich nie immer auf die Frauenstimmen vorbehaltlos verlassen. Die Leichtigkeit, mit welcher u. a. die häufigen Koloraturen rein gesangstechnisch einheitlich behandelt wurden, sprach für die Gewissenhaftigkeit, mit welcher einstudiert worden war. Kein Vorschlag verfiel der Nichtbeachtung. Nehme ich weiter Bezug auf die nicht mißzubehaltende Charakteristik des musikalischen Empfindens, welches den einzelnen Chorsätzen dank der wechselläufigen, aber stets hingemessenen Phrasierung des Soprans und Alts entströmte, so muß man diesem Können ohne Bedenken eine virtuose Bedeutung beimessen. Jedenfalls ist dieser Frauenchor mit an erster Stelle zu nennen, wenn von der Hochachtung abgesehen die Seite der Aufführung vom 2. Februar die Rede ist. Tenöre und Bässe, numerisch nicht imponierend, konnten allein aus dieser Tatsache nicht in dem Maße gesanglich auffallen, wie es wünschenswert gewesen wäre. Sie sangen dort, wo es ihnen vorchriftsmäßig gelang, die tonführende Rolle zu übernehmen, rein und in gutem Zusammenhalt, andererseits fühlten sie sich zeitweilig den an sie herantretenden Geboten nicht völlig gewachsen, was zum Beispiel in dem großen fünfstimmigen Chor „Ich bekenne eine Taufe“

Leidensbereitschaft

Bald treten wir in die Passionszeit ein. Ueber ihr steht das Wort des Herrn: „Sehet, wir ziehen hinauf gen Jerusalem!“ Aber Jesu Weg in die Hauptstadt seines Landes ist Weg zum Leiden und zum Sterben. Das weiß er wohl, und dennoch geht er ihn still und mit offenen Augen. Was gibt ihm solchen Mut und solche Demut, wie sie uns die Evangelien berichten? (Matth. 20, 17—19.) Zweierlei ist es: zuerst der Gehorsam gegen des Vaters Willen. Er weiß, so haben es die Propheten vorher verkündigt, so ist es im Rat Gottes beschlossen. Gottes Wille hat ja, so sagen wir, kein Warum; wir ergründen ihn nicht, aber der Gehorsam beugt sich unter ihn: „Dein Wille geschehe!“ Das sollten wir bei allem vor uns stehenden Leid und Leiden uns vor allem sagen. In solchem allen waltet Gottes ewiger Wille, und sein Wille ist unbeugsam, aber er ist auch ein guter und gnädiger Wille. Sich dem Willen Gottes ganz anzuvertrauen, das vermag Leidensbereitschaft zu geben. Aber es kommt für Jesus ein zweites hinzu: Er weiß auch dieses, daß Gott ihn hernach auferwecken wird, das heißt, er sieht über das Leiden hinweg auf das Ende, das letzte Ziel. Leiden und Not sind immer nur ein Vorlektes im Rat Gottes. Sein Weg führt wohl in die Wüsten, aber er führt zuletzt doch nach Kanaan. Das Ende der Wege Gottes ist immer Licht, auch wo unsere Augen es nicht zu sehen vermögen. Das ist Glaubensgewißheit, die sich für uns gründet auf die Tatsache, daß auf einen Karfreitag ein Ostermorgen gefolgt ist. Gott führt durch Nacht zum Licht, durch Leiden zur Herrlichkeit danach.

D. B. I. a. u. - Posen.

Kleine Posener Chronik.

Der tschechoslowakische Konsul, Ing. Matoušek, hat dem Direktor des Teatr Polski, Bolesław Szajkowski, das Offizierskreuz des Ordens des Weißen Löwen überreicht.

em. Glattis. In der ul. Marja, Kocha fiel die dort Nr. 45 wohnhafte Stanisława Wiczorowska so unglücklich, daß sie sich ein Bein brach. Das Opfer des Glattises schaffte man in das Stadt-Krankenhaus.

em. Den in Winiary, ul. Kowalka, wohnhaften Szejpan Cizner fand ein Polizeibeamter in der ul. Pognariska bewußtlos am Boden. Den Besinnungslosen überführte der Arzt der Rettungstation in das Stadt-Krankenhaus.

em. In der Wohnung des Johann Zurawski, ul. Gajtorowski 5, entstand ein Lampenbrand, welcher vom Wohnungsinhaber gelöscht wurde. Verbrannt ist der Lampenschirm und ein Teil der Betten. Der Schaden beläuft sich auf 200 Zloty.

em. Jugendliche Einbrecherbande. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, fünf jugendliche Einbrecher festzunehmen, welche in die Räume des Militärs-Tennisclubs D. O. K. VII. einbrachen. Zwei von den Tätern sind erst 14jährig, einer 13- und einer gar erst 9jährig. Einmal wurden die hoffnungsvollen Jünglinge vom Jugendgericht bereits wegen Diebstahls von Opfertöpfen in der Kirche verurteilt.

Die täglichen Einbrüche und Diebstähle.

Aus dem Auto des Johann Domagowski aus Gdingen, welches in der Garage der Firma Skibiski, ul. Dabrowskiego 87, untergebracht war, entwendeten Diebe eine Pumpe, einen Dynamo, eine Benzinpumpe, einen Magnet-Dekel und noch verschiedene andere Gegenstände. — Aus den Büroräumen des Verbandes der Kaufleute, ul. Szewka 10, wurde eine Schreibmaschine „Abler“ im Werte von 700 Zloty gestohlen. — In die Wohnung der Margarete Pohl drangen Diebe ein und entwendeten Damenbekleidung, andere Gegenstände und 100 Zloty Bargeld. — Aus der Wohnung der Agnes Kubicka, ul. Wjz. Smigocki 5 entwendeten Diebe 2 Betten und einen Mantel.

Ihren 85. Geburtstags

feiert am 7. Februar Frau Ida Ditrich, wohnhaft Waly Jana 111 10. Wir gratulieren hierzu und wünschen der Betagten einen recht sonnigen Lebensabend.

Ist die Lieferung minderwertigen Fleisches im Einverständnis mit Militärinstanzen erfolgt?

Ein interessanter Prozeß hat begonnen

em. Posen, 5. Februar. Wie wir bereits berichteten, begann gestern vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts die Hauptverhandlung gegen die Gebrüder Wladyslaw und Kazimierz Syller aus Posen wegen Betrugs und wegen Lieferung gefälschter Nahrungsmittel. Die Angeklagten lieferten in den Jahren 1919 bis einschließlich 1929 Fleischwaren an die Intendantur des D. O. K. VII, wobei vereinbart war, gutes und gesundes, vom Militärveterinär untersuchtes Vieh aufzukaufen und dieses Fleisch für den Preis von 1,22 Zloty pro Kilo an die Militärbehörde abzugeben. Die Angeklagten tauschen dagegen billiges und minderwertiges Vieh, schlachteten es in vielen Fällen in den Eisenbahnwaggons und Privatställen, mengten unter das von dem Militärveterinär abgestempelte Fleisch dieses Gemisch und lieferten es für den vereinbarten Preis von 1,66 Zloty pro Kilo.

Auch wird den Angeklagten zur Last gelegt,

Schweinefleisch geliefert und Rechnungen für Rindfleisch ausgestellt zu haben. Die Angeklagten bestreiten die Tat. Sie wollen nur gesundes und gutes Vieh aufgetauft und geschlachtet haben. Wenn in einzelnen Fällen verdorbenes oder krankhaftes Fleisch dabei gewesen sei, so sei das auf die ungenaue Untersuchung zurückzuführen. Statt Rindfleisch, Schweinefleisch geliefert zu haben, bestreiten die Angeklagten nicht. Sie wollen das jedoch nur auf den ausdrücklichen Wunsch der einzelnen Küchenoffiziere hin getan haben. Auch gaben die Angeklagten zu, Rechnungen für geliefertes Rindfleisch ausgestellt zu haben, wo Schweinefleisch abgegeben wurde. Das sei aber ihr Schaden gewesen, da damals Schweinefleisch teurer war als Rindfleisch.

Das Kreuzverhör des Staatsanwalts verwidelt die Angeklagten in Widerprüche. Nach kurzer Unterbrechung begann das Gericht mit der Zeugenvernehmung. Ueber den Fortlauf der Verhandlung werden wir berichten.

Helft den Arbeitslosen!

Von einem besonderen Organisationskomitee ist an die großpolnische Bevölkerung folgender Aufruf erlassen worden:

„Die durch den Weltkrieg verursachte Wirtschaftskrise hat fast die ganze Welt ergriffen; sie hat die reichsten Länder Europas und Amerikas erfaßt und überall die bedrohliche Erscheinung der Arbeitslosigkeit geschaffen. Die Regierungen dieser Länder und die Bevölkerung selbst arbeiten — seit längerer Zeit — mit nicht erlahmender Energie gegen die bedenklichen Folgen der Krise. In erster Linie trachten sie danach, die Arbeitslosigkeit zu verringern und die Not der Arbeitslosen zu lindern.“

Es ist begreiflich, daß diese Krise auch unseren jungen Staat, vielleicht in geringerem Maße als andere Staaten, betroffen hat, aber trotzdem sind viele Tausende Familien bei uns ohne Arbeit und Mittel. Denen droht in nächster Zukunft der Hunger und das Elend.

Die Posener Wojewodschaft hat, obwohl sie eine der wirtschaftlich stärksten in unserem Staate ist, auch die herrschende Wirtschaftskrise mit ihren Folgen zu spüren bekommen. Das Heer der Arbeitslosen wächst von Tag zu Tag und hat bereits die Zahlen von 40 000 überschritten.

Die polnische Regierung hat alles getan und tut alles, was in ihrer Macht steht, um die zunehmende Welle der Arbeitslosigkeit aufzuhalten und die Not derjenigen zu mildern, die nicht ihr tägliches Brot verdienen können. Aber sie muß bei diesen Bemühungen die Hilfe der gesamten Bevölkerung finden.

Die Wohnungen sind zu nummerieren.

Das Stadt. Polizeiamt bittet uns, folgendes mitzuteilen:

Das Meldebüro des Magistrats weist auf die Vollzugsverordnung des Posener Wojewoden vom 12. Mai 1930 (Bozn. Dziennik Wojewódzki Nr. 3, Pof. 42) hin, wonach den Hausbesitzern folgende Pflichten auferlegt werden:

1. Jedes Haus muß, soweit dies noch nicht geschehen ist, mit der richtigen laufenden Ordnungsnummer in Form eines Täfelchens versehen werden, das am Eingang außen sichtbar und dauerhaft anzubringen ist. Wegen Vergebung der Nummern wendet man sich an das Stadt. Polizeiamt. Die zum Hause gehörigen Gebäude sind nicht besonders zu nummerieren.

2. Der Hausbesitzer ist verpflichtet, eine Nummerierung der Wohnungen bzw. Räumlichkeiten durchzuführen, wenn in seinem Hause mindestens zwei besondere Wohnungen bzw. Handelslokale oder andere vorhanden sind. Jede Wohnung bzw. jedes Lokal muß bis zum 1. 3. 1931 mit Täfelchen 6 x 4 mit schwarzer arabischer Nummer auf weißem Grunde versehen werden, und zwar in der Mitte über jedem Eingang, so, daß die Ordnung der Ziffern von unten läuft und mit der linken Seite begonnen wird.

3. Ein Nummernverzeichnis der Wohnungen und Lokale muß am Eingang des Gebäudes von der Innenseite mit Angabe des Namens der Mieter bzw. der Firma angebracht werden. In Institutionen, die unter gemeinsamer Verwaltung die

Die Bevölkerung muß sich vereinigen in einer gemeinsamen opfermütigen Anstrengung, um das Dasein derjenigen zu lindern, die von Hunger und Elend gequält werden.

Am dieler Aktion den geeigneten schnellen Lauf zu geben, ist auf Anregung und unter Vorsitz des Posener Wojewoden ein Wojewodschafts-Organisationskomitee zur Hilfe für die Arbeitslosen entstanden. Auf den Appell, mit dem sich das Komitee an die Bevölkerung um Spenden für die Arbeitslosen wendet, darf niemand taub bleiben. Jeder, dem die Zukunft unseres Volkes und Staates teuer ist, gebe seinen Opfergroßchen, damit ein Fonds entsteht, der es gestattet, den von der Arbeitslosigkeit am meisten betroffenen Arbeitszentren zu Hilfe zu kommen. Die Zeit drängt — es ist kein Augenblick zu verlieren.

Zu diesem Zwecke wenden wir uns an die großpolnische Bevölkerung mit der inständigen Bitte, die Sammelaktion, die demnächst von den Herren Starosten, Stadtpräsidenten und Bürgermeistern eingeleitet werden wird, zu unterstützen, — und sei es auch mit der geringsten Gabe.

Die Verteilung der gesammelten Spenden wird von einem breiteren Bürgerkomitee bewerkstelligt, das von dem unterzeichneten Organisationskomitee herufen wird. Die Verrechnung wird im „Urządowy Dziennik Wojewódzki“ bekannt gegeben.“

Gezeichnet ist dieser Aufruf vom Posener Wojewoden Grafen Kaczynski, Bischof Dymek, dem Kommandierenden General Pzrzanoski, dem Bezirks-Schulkurator Dr. Namysl und dem Landesstarosten Begale.

Hauswirtschaft führen (Heime, Altershäuser, Waisenhäuser, Klöster usw.) ist eine Nummerierung der Wohnungen nicht erforderlich.

4. Zuwiderhandlungen werden nach den Artikeln 24—27 der Verordnung des Stadtpräsidenten vom 16. März 1928 über Evidenz der Einwohnerchaft bestraft.

Polizist schießt in Notwehr auf Raufbolde.

Gestern nacht kam es gegen 10 Uhr im städtischen Wyl in der Benetianerstraße 5 zu einem ernsthaften Zwischenfall. Mehrere betrunkene Insassen begannen sich zu zanken. Der Streit nahm immer größere und ernstere Ausmaße an, so daß polizeiliche Hilfe gerufen werden mußte. Kom 5. Polizeikommissariat traf auch der wachhabende Posten sofort ein und mißte sich unter die Streitenden. Nun hörte die Jankelei unter den Wylinsassen zwar sofort auf, aber nur, um gemeinsam über den Polizisten herzufallen. Während der Polizist in der Notwehr seinen Browning zog, wurde auf ihn bereits eingeschlagen. Daraufhin gab er einen Schuß ab, der einen gewissen Srota traf. Eine zweite Kugel traf den 29jährigen Leo Beder in die Brust oberhalb des Herzens. Die sofort angerufene Rettungsbereitschaft traf mit gewohnter Schnelligkeit ein und brachte die Verletzten ins Stadt-Krankenhaus. Der Zustand des sofort operierten Beder ist ernst. Dem Leben des Srota droht keine Gefahr. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

Tragische Geschichte.

Als ich heut früh ins Büro ging, Da trug ich noch den Smoking. Es war sehr lustig gewesen, — Bis auf die Speisen. Etwas bekommen, Etwas genommen, Noch nicht ganz Zu mir gekommen. „Grüß mir mein Havai —“ — Plötzlich ein Schrei!

Ein Schrei, der mich erstarrn ließ. — „Ich, quä“, wer überfahren is', Auf einmal tu' ich sehen, Was da geschehen: Mit zerrissenen Hosen Sitz' ich auf dem Bloßen Und hab' den Schrei Selbst ausgestoßen! Ich schwebte, es ist klar, In Lebensgefahr.

Berschnit wie Gletscherspalten, Lauern gleich Hinterhalten, Arglistige Schlidderbahnen, Wer kann das ahnen? Trotz sicheren Schritten, — Bums! — Ausgeglitten! Mein armer Smol Hat ausgeglitten. Drum Leute, braucht Verstand: Streut Sand!

Loewi.

Kolmar

tz. Schwere Ausschreitungen der Arbeitslosen. Vor einigen Tagen kam es hier zu schweren Ausschreitungen der Arbeitslosen. Ein großer Trupp, dem es gelungen war, sich mit Waffen zu versorgen, zog vor die Starosten und verlangte Arbeit oder Brot. Aus der sehr erregten Menge wurden sogar Rufe nach dem früheren Kaiser Wilhelm laut, auch versuchte man, das Deutschlandlied zu singen. Da das erregte Volk nicht zu beruhigen war, wurde die Polizei herbeigerufen, der es dann mit Hilfe von Tränengas gelang, den Widerstand zu brechen. Der Starost soll durch eine Hintertür im Auto das Weite gesucht haben.

Rifchenwalde

tz. Der Frühling kommt! Und ob es noch so stürmt und schneit, — es muß doch Frühling werden! Das ist für diese Tage ein schöner Trost, wenn auch das Wetter uns zum Hinausgehen in die Natur nicht gerade verlockt. Und doch, der Frühling meldet sich an. Kam da letzstens ein Mädchen aus dem Walde mit einem wunderschönen Weidenkätzchenstrauß. Auch die Knospen der Eichen sind ganz dick und grün, die Haselnuß beißt sich, um nicht zu spät zu kommen. Wer mag da noch zweifeln, daß der Lenz bald kommt?

Binne

tz. Am Donnerstag nachmittag 3 Uhr fand die Beerdigung des so plötzlich verstorbenen Fabrikbesizers Albin Bogawicz unter zahlreicher Beteiligung der Bewohner statt. Der Verstorbene war Maschinen- und Wagenfabrikbesitzer. Die Mitglieder der Schützengilde, der Stell- und Wagenmacherinnung, deren Mitglied Herr B. viele Jahre hindurch war, gaben ihrem Freunde das letzte Geleit.

Ostrowo

+ Aus dem Gerichtssaal. Wegen Betrugs zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Der Fleischermeister Josef Michalak aus Bodstoc, Ar. Ostrowo, befand sich mit seiner Familie stets in kritischer Finanzlage. Aber er verstand es, sein Geschäft in Schwung zu bringen. Verschiedene leichtgläubige Landwirte lieferten dem so munde-gewandten Fleischer gegen eine geringe Anzahlung, manchmal genügten 5 Zloty, ihr Borstenvieh aus. Auf den Rest ihrer Forderung warten sie noch heute. Als die Landwirte drängten, war der Geschäftsinhaber spurlos verschwunden. Einigen Landwirten gelang es, Wechsel in Zahlung zu erhalten, die jedoch von dem Aussteller niemals akzeptiert wurden. Andere Gläubiger, die mit Klage drohten, erhielten durch die Post in langen Zwischenräumen jemals etwa 5 Zloty. Die Gläubigsten sind größtenteils Häusler, die in schlechten Verhältnissen stehen. Der Staatsanwalt beschuldigte den Angeklagten des Betruges. Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten Josef Michalak für schuldig und verurteilte ihn zu einem Jahre Gefängnis.

Storchneß

k. Jahrmarkt. Der auf den 21. Februar festgesetzte Jahrmarkt für Pferde, Kramwaren und landwirtschaftliche Produkte wird bereits am Dienstag, dem 10. Februar stattfinden.



... und bis zum 10. Jahre dürfen Sie für die zarte, empfindliche Haut Ihres Kindes nur die milde, reine

NIVEA KINDERSEIFE

verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach ärztlicher Vorschrift hergestellt; sie dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung.

Preis: zł. 1.50 das Stück.



An rauhen Tagen. beim Wintersport

NIVEA-CREME

Und zwar vorher einreiben, bevor Sie in die rauhe Luft hinausgehen. Nivea-Creme dringt vollkommen in die Haut ein, ohne einen Glanz zu hinterlassen. Sie kräftigt und belebt die Haut und macht sie widerstandsfähig gegen Wind und Wetter. Reiben Sie auch allabendlich vor dem Schlafengehen Gesicht und Hände gründlich mit Nivea-Creme ein. Mit Freuden können Sie dann immer wieder feststellen, wie weich und geschmeidig Ihre Haut sich anfühlt, und wie gesund, wie jugendlich Sie aussehen. Keine andere Hautcreme — mag ihr noch so viel nachgerühmt werden — kann Nivea-Creme ersetzen, denn nur sie enthält das hauptsächlichste Eucertif.

Dosen: zł. 0.40 bis 2.60. Tuben: zł. 1.35 und 2.25
PEBECO, Polska Wytwory Detersoria, Sp. Akc. w Poznaniu

Meineid aus Leichtsin.

Dienstmädchen bekommt 1 Jahr Zuchthaus.

z. 1 Jahr Zuchthaus wegen Meineid. Aus dem Arrest wird ein 22jähriges junges noch unbestraftes Mädchen vorgeführt. Es hat den Anschein, als ob sie sich noch gar nicht so recht klar ist, welchen schweren Schicksalschlag ihr die nächste Stunde bringen wird. Die Angeklagte ist das Dienstmädchen Stefanie Opina aus Znowoclaw, der die Anklage Meineid zur Last legt. Sie war bei einer Fr. Kozłowska in der Posener Straße bedienstet, die ihr zu Weihnachten ein Paar warme Unterbeinkleider geschenkt hatte. Die Angeklagte zeigte diese ihren Freundinnen, worauf eine derselben, eine gewisse Sitnikówna, gesagt haben soll, daß diese Beinkleider für die Armen bestimmt waren und Frau Kozłowska dieselben der Angeklagten zu Weihnachten geschenkt hatte. Frau Kozłowska strengte daraufhin einen Beleidigungsprozess gegen die Sitnikówna an. Die Angeklagte beides in diesem Prozess, daß sie gehört habe, daß die S. den oben erwähnten Anspruch getan hat worauf diese verurteilt wurde. Der Angeklagten geriet ihr Falschheit, sie ging selbst zur Frau Kozłowska und sagte, daß sie die Unwahrheit behauptet hatte, worauf Anzeige erstatet wurde die in dem Zivilprozess verurteilte Sitnikówna stellte noch zwei andere Zeugen, die übereinstimmend auszusagen, daß die Angeklagte selbst den Anspruch getan hat. 2 Jahre Zuchthaus beantragt darauf als geringste Strafe der Staatsanwalt. Nach einem glänzenden Plaidoyer des Rechtsanwalts Mielcarek wird die Angeklagte zu 1 Jahr Zuchthaus unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft und zur Tragung der Kosten verurteilt. Laut weinend nimmt sie das Urteil entgegen und laut weinend wird sie wieder in ihre Zelle zurückgeführt.

Raubüberfall bei Gnesen.

Auf die Wohnung des Landwirts Michael Stanczyk in Ostrowitz-Prymajowice im Kreise Gnesen wurde unlängst ein Raubüberfall ausgeführt. Drei maskierte Banditen drangen abends in die Wohnung und verlangten mit erhobenem Revolver die Herausgabe des Geldes. Als die Hausfrau 900 Zloty ausgeliefert hatte, verlangten die Banditen noch weitere 10 000 Zloty. Da man im Besitze einer beträchtlichen Summe nicht war, fielen die Banditen über die Hausbewohner her, fesselten sie, schlugen sie und warfen sie in den Keller, wobei ihnen bedeutet wurde, daß sie sich bis zum Morgen ruhig zu verhalten hätten. Wenn sie die Polizei riefen, würden sie das mit ihrem Tode zu bezahlen haben. Die Tür zum Keller wurde verschlossen und die Banditen plünderten die ganze Wohnung aus und entkamen unerkannt. Erst am zweiten Tag wurde die Polizei von dem Ueberfall in Kenntnis gesetzt, die die Verfolgung (bisher ohne Ergebnis) sofort aufnahm.

Kolchmin

+ Späte Sühne. Nach fast dreijähriger Frist erhielt die Polizeibehörde im Mai 1930 davon Kenntnis, daß der Landwirt Michael Wegner in Neu-Obra seinem Schwiegervater, wohnhaft in Bozoczin, das Gehört im August 1927 in Brand gesetzt hatte. Die sofort eingeleiteten Untersuchungen verstärkten den Verdacht. Er wurde in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Nach Zeugnisaussagen hat der Angeklagte kurze Zeit vor Ausbruch des Brandes die Schwiegereltern überredet, die Versicherungssumme für die bereits älteren, reparaturbedürftigen Wirtschaftsgebäude zu erhöhen. Kurz vor Ausbruch des Feuers hatte der Angeklagte vom Boden einige ihm gehörende Sachen geholt und an einen sicheren Ort gebracht. Gleich nach dem Brande wurde der Angeklagte von Familienangehörigen als mutmaßlicher Täter bezeichnet. Am Mittwoch, dem 4. Januar, kam die Gerichtsverhandlung vor der Ostrowoer verstärkten Strafkammer zur Verhandlung. Im ganzen wurden 12 Zeugen geladen, wobei größtenteils die Aussagen für den Angeklagten ungünstig ausfielen. Die zum Termin geladenen Familienglieder verweigerten die Aussagen. Da sich die Ladung weiterer Zeugen als unbedingt notwendig erwies, wurde der Prozess auf den 16. d. Mts. vertagt.

Krososchin

35. Stiftungsfest des Radfahrervereins. Das am vergangenen Sonntag im Schützenhaus saale stattgefundene 35. Stiftungsfest des 1. Radfahrervereins brachte nebst einem „vollen Hause“ auch einen „vollen Erfolg“. Eröffnet wurde der Abend mit der glücklich gewählten Frühlingsskizze „Nach sind die Tage der Rosen“ von Ludwik Reinitz. Das in allen seinen Teilen von den Darstellern gut geführte Spiel ließ die liebliche Schönheit des Stückes vor den begeistertsten Zuschauern lebendig werden. Reicher Beifall lohnte die Darsteller, die sichtlich bemüht waren, eine eindrucksvolle Aufführung zu gestalten. Reizend und sympathisch wirkte die Bühnendekoration mit dem „Rosenkranz“, die ob ihrer Natürlichkeit den Gesamteindruck bedeutend erhöhte. Anschließend folgte der sportliche Teil des vorgeesehenen Programms. Was in diesem Jahre von den Radfahrern geleistet worden ist, steht — wie erwartet — weit über den Leistungen im vergangenen Jahre. Sollten diese lobenswerten Fortschritte anhalten, dürfte der Verein als Sportverein einer glänzenden Zukunft entgegengehen.

Diebstahl. Die Kurzwarenhändlerin Czerniak auf der Kroschinerstraße 2 ist auf rätselhafte Weise bestohlen worden. Die Höhe des Schades konnte bisher nicht festgestellt werden. Untersuchungen sind bereits eingeleitet.

Feuer. Am Montag, gegen 4 Uhr nachm., entstand im Gehöft des Josef Zimny in Lutogoniewo ein Feuer, dem Scheune und Stall zum Opfer fielen. Wie die Untersuchung ergeben haben soll, liegt Brandstiftung vor, die eine im Orte wohnhafte geistesranke Person verursacht hat.

In Ergänzung der Nachrichten der evangelischen Kirche wird mitgeteilt, daß bei dem am Freitag, dem 13. Februar nachmittags stattfindenden Gemeindeabend in der Kirche der Jeruzalemjilm, ein Film von den Stätten, die der

Heiland liebte, gezeigt werden wird. Der Eintritt ist frei. Zur Dedung der Unkosten wird beim Ausgang eine Kollekte gesammelt.

Der Kreis Haushaltsplan (provisorisch) für den Kreis Krososchin wird im Kreisamt, Zimmer 8, von 8 bis 13 Uhr in der Zeit bis zum 10. d. Mts. zur öffentlichen Einsichtnahme ausgelegt. Nur in dieser Zeit können irgendwelche Einwendungen gemacht werden.

Eiskonzert. Ab Donnerstag, den 5. d. Mts., konzertiert den Eisläufern auf dem an der Fürstenstraße gelegenen Schlossgarten die hiesige Militärkapelle. Der Besuch auf dem Eise ist sehr schwach, dagegen wimmelt es förmlich von Zuschauern hinter dem Stadtengeaun.

Ostrowo

+ In dem Unterschlagungsprozess, der seitens des Fürsten Ladislaus Radziwill gegen seinen früheren Administrator S. Modzinski angestrengt wurde, wurde am 3. d. Mts. vor überfülltem Zuhörerraum das Urteil gefällt. Der Angeklagte konnte für 20 000 Zloty, die er verausgabt hatte, keine Unterlagen erbringen. Der als Zeuge geladene vereidigte Bücherrevisor Cholewicz-Krakau sagte unter Eid aus, daß die Wirtschaftsbücher sehr unordentlich geführt und verschiedene Positionen überhaupt nicht verbucht worden seien.

Der Verteidiger des Angeklagten versuchte die Unschuld des M. zu erweisen. M. habe im Einvernehmen mit dem Fürsten gehandelt. Abends 1/8 Uhr wurde eine einstündige Unterbrechung anberaumt. Im Anschluß daran beantragte der Staatsanwalt eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis, 1000 Zloty und Tragung der Gerichtskosten. Die Verteidigung beantragte Freispruch. 9.20 Uhr abends verkündete das Gericht das Urteil: 6 Monate Gefängnis und Tragung der Gerichtskosten. Infolge der Amnestie wird die Strafe auf 3 Monate zusammengezogen und dem Angeklagten angesichts seiner bisherigen Unbescholtenheit, eine 3jährige Bewährungsfrist zugesprochen.

Wollstein

z. Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr fand im Kirchplatz Borui, Kreis Wollstein, in der Kirche ein Jugendgottesdienst statt. Herr Diakon Lubnau, Polen, sprach in beherzigenden Worten zu der heranwachsenden weiblichen und männlichen Jugend. Leider war der Gottesdienst nur schwach besucht.

Bromberg

z. Festgenommen wurde ein gewisser Theodor Chylewski, der in der Nacht vom 26. zum 27. Januar in die Wohnung des Herrn Job in der ul. Sniadeckich einen Einbruch verübt hatte, wobei ihm 600 Zloty und ein Brillantring in die Hände gefallen waren. Wie ein hiesiges Blatt berichtet, hat Chylewski den Ring dann in der Geschäftsstelle dieser Zeitung als „gefunden“ abgegeben, wahrscheinlich weil er fürchtete, daß der Ring bei ihm gefunden werden könnte. Aber das Schicksal ereilte ihn doch; denn einige Tage später überfiel Chylewski in den Nachmittagsstunden bei der Hauptpost eine Infantin, der er eine Tasche mit mehreren hundert Zloty entriß. Einem Vorübergehenden jedoch gelang es, den Fliehenden einzuholen, so daß ihn die Polizei festnehmen konnte. Es stellte sich heraus, daß man es mit dem seit mehreren Tagen gesuchten Einbrecher zu tun hatte.

Seit längerer Zeit trieben im Dorfe Muki (Weichselhorst), Kr. Bromberg, Geflügel die ihr Unwesen, die nachts den Landwirten Feder- und Kleindiebstahl aus den Ställen holten. Vor einigen Tagen drangen sie in den Stall des Landwirts Heinrich Piehl ein, wo sie 35 Hühner stahlen. Die Nacht darauf drangen sie in das Gebäude des im Dorfe stationierten Polizeipostens ein, wo sie fischgeschlachtetes Fleisch mit sich nahmen. Das veranlaßte anscheinend die Polizei zu einem energischen Zugreifen. Das Diebesnest, das im Nachbardorf sich befand, wurde ausgehoben, und die Bauern dürften nun für einige Zeit wieder ruhig schlafen.

Anlässlich des 50. Todestages des Komponisten Offenbach hat das hiesige Stadttheater „Hoffmanns Erzählungen“ herausgebracht, die ja bekanntlich längere Zeit von dem Repertoire sämtlicher Theater gestrichen waren, weil sich mit ihm die Erinnerung an den Brand des Wiener Ringtheaters verband. Die Oper ist in einer recht würdigen Ausstattung herausgekommen, die Leistungen, die hier gezeigt werden, sind für ein Provinztheater hervorragend zu nennen. Wie wir erfahren, beabsichtigt das Bromberger Stadttheater demnächst „Madame Butterfly“ herauszugeben.

az. Versammlung der Arbeitslosen. Gestern nachmittag fand hier in dem Pakerischen Saal eine Versammlung der Arbeitslosen statt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Wahl von Delegierten die nach Warschau fahren sollen, um dort beim Ministerium wegen Verbesserung des jetzigen Zustandes vorstellig zu werden.

az. Alkohol und Banditen. Herr N., ein mehr oder weniger solider Bürger Brombergs, fuhr vor einigen Tagen mit eigenem Pferd und Wagen nach Niemcz, wo er den angebrochenen Nachmittags mit guten Freunden beim Gläschen verbrachte. Auf dem Rückwege schlummerte er ein. Als er erwachte, lag er in dem angebrochenen Wagen und Brieftasche waren verschwunden. Sofort meldet er den mutmaßlichen Raubüberfall der Polizei, die mit einem ziemlichen Aufgebot den Wald zwischen Rinkau und Niemcz durchsucht und dort — Pferd, Wagen und auch Brieftasche wiederfindet. Das Pferd hatte den Weg verpaßt, Herr N. war vom Wagen gerutscht, und — die Polizei hatte sich umsonst bemüht. Ja, der Alkohol!

Grudenz

B. Die hiesige Gummiabrik stellte am 13. Dezember v. Js. die Arbeit ein und hat am 3. d. Mts. wieder den Betrieb eröffnet. Allerdings werden vorläufig nur 400 Personen beschäftigt. Es ist unbestimmt, wann die ganze Belegschaft wieder arbeiten wird. Auch in den Benktli-Verken und in den Herzheld, u. Viktorius-Verken arbeitet nur ein geringer Prozentsatz der Arbeiterschaft. Auch die verschiedenen Möbel-

fabrikanten haben ihre Tätigkeit stark eingeschränkt. Es sind schon starke Lohnreduktionen vorgenommen.

Lissa

k. Folgen der Glätte. Am vergangenen Dienstag sollte ein Fuhrwerk einen langen Baumstamm in ein hiesiges Sägewerk bringen. In der Kreuzung Bismard-Schulstraße kam das Fuhrwerk infolge der Glätte ins Rutschen, und ein Ende des Baumstammes zertrümmerte vollständig die Schaufensterscheibe des Kaufmanns Smudzki.

k. Vom Standesamt. In der Zeit vom 15. bis 31. Januar d. Js. wurden am hiesigen Standesamt 17 Todesfälle registriert.

k. Zwangsversteigerungen in Lissa und Umgegend. Am Freitag, dem 6. d. Mts., vorm. 10.30 Uhr in Lissa, Bismardstraße 7, eine vollständige Ladeneinrichtung, 10 Glasstrahlen mit Bonbons und 5 Pfd. Bonbons (lose). — An demselben Tage nachmittags 2 Uhr, in Lissa, Kostenstraße 31, eine Nähmaschine und ein Schreibtisch. — Freitag, 6. d. Mts., vorm. 11 Uhr in Dambitsch, Kr. Lissa, 10 Schweine, eine Kuh und eine Drehschneidmaschine. — Den Zuschlag erhält der Meistbietende gegen Barzahlung.

Znowoclaw

z. Kindesleiche im Karton. Auf dem Boden des Hauses Posener Straße 8 wurde von einer Frau Zukowska auf dem Boden ein großer, festverschürter, schwarzer Karton gefunden. Sie holte die anderen Einwohner zusammen und als diese dann den Karton öffneten, lag darin zusammengedrückt eine bereits einige Monate alte weibliche Kindesleiche. Die Polizei beschlagnahmte die Leiche und brachte sie zur Sezierung in das hiesige Kreiskrankenhaus, um festzustellen, ob ein Kind vorliegt oder ob das Kind eines natürlichen Todes gestorben ist. Nach der unnatürlichen Mutter wird gefahndet.

Posener Wochenmarktsbericht.

Das Warenangebot war auf dem heutigen Freitag-Wochenmarkt nicht so groß, als sonst. Auch war der Verkehr nicht sehr lebhaft, der Kälte und des hohen Schnees wegen. Die Preise bewegten sich in gleicher Höhe, als am Mittwoch-Wochenmarkt. Man zahlte für das Pfund Tafelbutter 2,40, für Landbutter 2—2,20, für die Mandel Eier 2,60—2,70, für das Liter Milch 0,32, für ein Pfund Quark 0,60, für das Liter Sahne 2,30 bis 2,40. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für das Pfund Kartoffeln 0,04—0,05, ein Pfund Mohrrüben 0,15—0,20, rote Rüben 0,10, Zwiebeln 0,15—0,20, Rosenkohl 0,30—0,50, Wurzeln 0,10, Grünkohl 0,25, für den Kopf Blumenkohl 0,90 bis 1,20, Weißkohl 0,15—0,20, Wirsingkohl 0,35—0,60, Kohlkohl 0,70—0,80. Äpfel wurden nur wenig angeboten, das Pfund kostete 0,80—1,30, Walnüsse 1,80—1,90, Apfelsinen das Stück 0,80, Zitronen 0,10. Der Fleischmarkt war des Freitags wegen wenig besucht. Das Pfund Schweinefleisch kostete 0,70—1,10, Kalbfleisch 0,90—1,40, Rindfleisch 1,20 bis 1,60, Hammelfleisch 1,40—1,50, Schweineleber 1,20, Kalbsleber 1,80, roher Speck 0,90, geräucherter 1,40, Schmalz 1,60. Ein Puter kostete 6—7, eine Ente 4—4,50, ein Huhn 4—5, ein Paar Tauben 2,25—2,50. Auf dem Fischmarkt wurde für ein Pfund Karpfen 2,30—2,60 bezahlt, für Weißfische 0,80—1, Hechte 2—2,10, grüne Heringe 0,50 bis 0,70 Zloty.

HUSTEN SIE?

Sind Sie oder Ihre Kinder heiser, dann kaufen Sie eine Schachtel Kanold's Eucament Pastillen. Preis 40 Groschen.

Wettervorhersage für Sonnabend, den 7. Februar. Fortdauernder Frost, wechselnd bewölkt, zeitweise etwas Schnee.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

A. B. Nach Art. 38 Abs. 3 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. März 1928 über den Arbeitsvertrag für physische Arbeiter kann einem Arbeiter höchstens insgesamt die Hälfte des Lohnes für verschiedene Zwecke (Steuern Sozialbeiträge, Alimemente u. a.) abgezogen werden, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe des Verdienstes. Solange der Mann also überhaupt etwas verdient, muß er es sich gefallen lassen, daß ihm ein Teil seines Lohnes abgezogen wird. (P.)

B. Eine Schuld verzehrt vom nächsten Jahresanfang an gerechnet binnen 2 Jahren. Wir raten Ihnen, einen Prozess anzutreten, der für Sie (falls nicht besondere und unbekannte Umstände mitsprechen) nur erfolgreich ausgehen kann.

C. Ein derartiges Lehrinstitut, das auf dem Korrespondenzwege den gewünschten Unterricht erteilt, gibt es in Polen nicht.

E. B. 33. 4460 Mk. von Anfang 1920 sind heute 334.74 Zloty, 4460 Mk. von Ende 1922 sind heute 1.78 Zloty wert.

F. G. Die Zahlung von 30 000 Mark Ende 1922 kann nicht als Lösung angesehen werden. Ihre Frau kann natürlich Aufwertungsansprüche für diese Restkaufhypothek stellen. Ende Dezember 1919 war das Geld 2142,85 Zloty wert. Ende Dezember 1922 war der Wert dieses Geldes nur 12 Zloty. Sie haben Anspruch auf die Zahlung der Differenz in Höhe von 2130,85 Zloty. Ueber den Wert des Pfandbriefes werden wir uns noch informieren und Sie an dieser Stelle in Kenntnis setzen.

A. B. Sie müssen sich in der Notiz in unserer Zeitung irren. Bis jetzt ist kein Abkommen abgeschlossen worden, das den Optanten die Rückkehr und die Niederlassung in Polen möglich macht. Selbstverständlich können die Kinder auch als Optanten das Vermögen ihrer Eltern erben. Es wird Ihnen aber nicht möglich sein, für das Grundstück die Auflässung zu erhalten.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Polens

Kirchliche Nachrichten für die Ausbildung bedürftiger Theologen. Kreuzkirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Grulich, 11 1/2: Kinder Gottesdienst. Derfelbe. St. Petruskirche (Evangelische Unitätsgemeinde). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Haensch, 11 1/2: Kinder Gottesdienst. Derfelbe. St. Paulskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Hein, 11 1/2: Kinder Gottesdienst. Derj. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde Derj. — Amtswache Derfelbe. St. Lukasirche. Sonntag, nachm. 5: Gottesdienst. Hummer. — Dienstag, nachm. 4 1/2: Tee der Frauenhilfe von St. Lukas. Morasko. Sonntag, 10: Gottesdienst. Hammer. Christuskirche. Sonntag, 10 1/2 Uhr: Gottesdienst. Rhode, 12: Kinder Gottesdienst. — Donnerstag, 6 1/2: Bibelstunde. St. Matthäuskirche. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Brummad, 10 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. — Montag, 4 1/2 Uhr. Mitgliederversammlung der Frauenhilfe. — Dienstag, 5 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, 8 Uhr: Wochengottesdienst. Sassenheim. Dienstag, 8 Uhr: Jugendversammlung. Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend abends 8 Uhr. Wochenschluß. Sarow. — Sonntag 10 Uhr: Gottesdienst. Derfelbe. Ev.-Luth. Kirche (Ogdowa). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Kammital 10 Uhr: Missionsgottesdienst mit Abendmahl. Dr. Hoffmann. — Mittwoch, 8 Uhr: Kirchenghor. — Donnerstag, 3 1/2 Uhr: Frauenverein. Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 7 Uhr: Probe. 9 1/2 Uhr: Abendmahl. — Montag, 8 Uhr: Posaunenchor. — Mittwoch, 7 Uhr. Singstunde. 1/8 Uhr: Probe. 9 Uhr: Bibelbesprechung. — Donnerstag, 8 Uhr: Posaunenchor. — Sonnabend, 7 Uhr: Turnen. Evangelischer Jungmädchenverein. Sonnabend, 1/4 Uhr: Jungchor. — Sonntag, 5 Uhr: Mitgliederversammlung. — Montag, 1/8 Uhr: Versammlung. — Donnerstag, 8 Uhr: Versammlung. — Freitag, 7 Uhr: Lautenchor. Christliche Gemeinschaft (im Gemeindefaak der Christusstraße, ul. Matejki 42). Sonntag, 5 1/2 Uhr: Jugendbundstunde E. C. 7 Uhr: Evangelisation. — Freitag, abends 7 Uhr: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen. Friedenskapelle der Baptistenkirche. Sonntag, 10 Uhr: Predigt. Schönknecht, 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. 3 1/2 Uhr: Predigt, Taufe und Abendmahl. Drows und Schönknecht, 6 Uhr: Jugendverein. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Gebetsandacht.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Breschen. Sonntag, 11: Kinder Gottesdienst. Wilhelmssau. Sonntag, 10: Kinder Gottesdienst. Sanktste. Sonntag, 10: Predigt Gottesdienst. Stralkowo. Sonntag, 2 1/2: Predigt Gottesdienst.

Filmschau Der Mann ohne Nerven.

Zwar hat der Film im Kino Renaissance schon einigen Alterswert, doch das macht nichts; denn unter Held, Harry Peel, der Mann ohne Nerven, ist noch immer ein junger Gentleman, in der Verbrecherewelt gehäut und gefürchtet, im Damenalon uneingeschränkt bewundert und geliebt. Sein Lebenswandel ist auch für die Damenwelt zu interessant. Nein, dieser Mann! Stolz und energisch ist er am Steuer seiner acht-zylindrigen Maschine, wenn er in das Verbrecherehnt hinein fährt. — Der tödliche Dolchstoß trifft haarsträubend, denn in letzter Minute macht Harry irgendeine heroische Bewegung, und das Publikum ist aus der Spannung entläßt. — Sein eleganter Frack hat denselben guten Sitz im Salon wie beim Fackelklettern. Ob er mit dem entpungenen Hästling zusammengekratzt oder ob seine Geliebte ihm ein zartes Rendezvous gestattet, sein Mienenpiel ist (leider) wie der Frack stets das gleiche. Doch wozu braucht auch schließlich ein „Mann ohne Nerven“ ein gewisses schaupielerisches Talent zu besitzen? Es ist auch nicht sehr zu empfehlen, Held und Regisseur in einer Person zu spielen. Auch die wundervollste Ballonfahrt bei Sturm und Regen dicht über See kann für die Geliebte, die er im Arme hält (sie ist bereits auch ohne Nerven), auch für den Zuschauer auf die Dauer unerträglich werden. Der Schluß natürlich: Hoppy Se.

„Wings“ (Fügel).

Im Kino Wilsons läuft augenblicklich dieser Paramountfilm. Begeisterte polnische Profestimmen haben ihn als den erschütterndsten Kriegsfilm gefeiert. Er soll ein Denkmal für die gefallene Jugend aller Völker sein, die ihr Leben jahrelang tagtäglich in kühnen Flügen einsetzte. Am den Film genauer zu analysieren, müßte man sich erst einmal mit der Psyche des Amerikaners und dem Problem Krieg auseinandersetzen. In echt amerikanischer Weise nämlich bringt der Film in buntem Durcheinander neben süßlichen und (in diesem Rahmen abstoßend wirkenden) grotesken Szenen Bilder von erschütternden, grauenhaften Luftkämpfen, die freilich, wenn man einmal einen Bombensieger von seinen Erlebnissen erzählen hörte, sehr blaß wirken. Da die Paramount außerdem in diesem Film sehr oft Küssen verwendet, geht sie einige Male hart am Kitzeln (Wollenbildung!) vorbei. — Der tragische Schluß — ein junger amerikanischer Flieger muß hinter der deutschen Front niedergehen; es glückt ihm, sich einen deutschen Apparat vom Flugplatz zu nehmen und damit zurückzuflogen; unermesslich aber wird er von seinem besten Freunde der natürlich glaubt, einen Feind vor sich zu haben, abgeschossen — hätte den Film vielleicht retten können. Aber da ihm noch Bilder von der Rückkehr der Flieger nach Amerika (immer Triumphzug und Liebeszene) angehängt werden, wird der Eindruck einigermaßen verwischt. Eine gute Paramount-Wochenchau (Nr. 83/39) vervollständigt das Programm. gh.

Halt dein Köpflein nur im Zügel,
Kommst ja doch nicht allzuweit.
Hinter jedem neuen Hügel
Dehnt sich die Unendlichkeit.

Nenne niemand dumm und säumig,
Der das nächste recht bedenkt.
Ach, die Welt ist so geräumig,
Und der Kopf ist so beschränkt.

Wilhelm Busch.

Carl Hauptmann zum Gedächtnis.

Zu seinem zehnjährigen Todestage am 3. Februar.

Eine hohe Hoffnung der Literatur wurde mit Carl Hauptmann begraben. Eine Hoffnung, obwohl er es erst im hohen Alter wurde; aber wir alle glaubten, er würde noch mehr uns geben als er uns im Laufe seines schaffensreichen Lebens schon gegeben hatte. Ein wenig wurde er immer durch seinen Bruder Gerhart in den Schatten gestellt, aber es gibt viele, und es sind nicht die schlechtesten, die den älteren Bruder Carl über den vielgerühmten und berühmteren Gerhart stellen. Vielleicht ist es falsch, überhaupt Vergleiche zu ziehen, — wären diese Männer nicht Brüder, würde so ein Vergleich auch niemandem einfallen, denn die Art ihrer Kunst ist eine durchaus verschiedene.

Geboren wurde Carl Hauptmann am 11. Mai 1858 in Oberalfbrunn, wo sein und Gerharts Vater Besitzer des Guts „Zur Preußischen Krone“ war. Diese schlesische Heimat ist ihm ans Herz gewachsen, zu ihr zog es den Reisenden nach schönen Studienjahren zurück, und er ließ sich dann in Schreiberhau nieder, wo er ein gastliches Haus führte, in dem viele berühmte Männer seiner Zeit ein und aus gingen. Wilhelm Bölsche und Bruno Wille, Freunde aus Hauptmanns Friedrichshagen-Zeit, waren besonders gern gesehene Gäste.

Die Arbeitskraft Carl Hauptmanns wird von allen, die ihn kannten, besonders gerühmt; um drei Uhr nachts, wenn das übrige Haus schlief, pflegte der Dichter schon aufzustehen, und er arbeitete dann meist bis zehn Uhr. Von seinem Werk ist der Roman „Einhart der Wäppler“ wohl in die meisten Kreise gedrungen. Wie eine Zusammenfassung von Hauptmanns Wesen sind die Verse, die er selber über sich schrieb:

Ueber mir in molligen Lüften
Bogen Verhen traumverloren.
Tief im Heidekraut lag ich,
Kühle mich so erdgeboren.
Ganz als ob ich aus der Scholle
Bild entmachsen wär wie Bäume,
Leicht vom Heidewind geschaukelt,
Erde halb und halb auch Träume.
Ganz als ob ich aus der Scholle
Aufgeflogen wär mit Schwingen,
Hoch im Sommerwind aufsteigend,
Erde halb und halb doch Klingen.

In „Einhart der Wäppler“ sagt Hauptmann von sich: „Zwanzig Jahre und mehr hatte ich als Künstler gelebt und nicht begriffen, daß unser tiefstes Leben nur leben will ohne Kunst und ohne Spiegel. Das Leben will nicht Belehrung sein, nicht Zmede haben, nicht Gabe werden, nicht bestimmt sein von tausend Blicken hierhin und dort hin. Adam und Eva noch immer in der weiten, einsamen Steppe, hungrig nach einander, sehnsüchtig nach Mitfreude, sehnsüchtig nach Mitleiden, hungrig nach Hoffnung, hungrig nach Zukunft. Weil über alle Dränge der Seele auf Erden der Tod sein Zeichen schrieb. Das ist es.“

Carl Hauptmanns Tagebuch gibt einen starken Eindruck von seiner Persönlichkeit. Es ist voll von Gedanken und Ideen, die blickartig in ihm aufstiegen, bisweilen ausgeführt, bisweilen tiefer durchdacht werden, sehr oft aber auch nur verstreuten Ausdrücken eines überreichen Geistes sind. Einen großen Teil des Tagebuches nehmen Carl Hauptmanns Lieder ein, diese fetten, stimmungsmarmen Lieder, in denen er jeden Vogel laut, jeden Ton der Natur festzuhalten versteht. Wer sich in das Schaffen des Dichters einleben will, tut gut, vielleicht zuerst das Tagebuch zu lesen; es gibt ihm Aufschluß über die Denkart und Weltanschauung Carl Hauptmanns, die bei diesem Großen im Reiche der Kunst nicht Nebenache ist, sondern der Keimgrund, aus dem alles andere wächst. Als zweites Buch wird man dann vielleicht die „Sonnenwanderer“ vornehmen, um sich einjagen zu lassen von ihrem Morgenjubel und ihrer Reinheit, die etwas Bezwingendes und Unwiderstehliches hat.

In dem seltsamen Lebensroman „Einhart der Wäppler“ finden wir eine Einheit von Gedanklichem und Stil, wie sie ganz selten in der Literatur vorkommt.

Was Hauptmann als Dramatiker betrifft, so sind ihm unsere deutschen Theater noch manches schuldig. Da ist sein „Moses“, den eines Tages ein Regisseur des rechten Usmaßes aus der Taufe heben wird, — mehr ein erhabenes Festspiel als ein Theaterstück, — da ist die „Vergilkomödie“ und „Des Königs Harje“ und zahlreiche andere Bühnenwerke. Ob am zehnten Todestag Hauptmanns die deutschen Theater sich ihrer Ehrenpflicht gegen diesen Dichter erinnern werden? S. L.

Neue Geselligkeit.

Da wirtschaftlicher Niedergang — wie aus der Geschichte bekannt — fast immer im gegenteiligen Verhältnis zur Lebensführung eines Volkes steht, hätte es leicht sein können, daß in der Gegenwart die gesellschaftlichen Begebenheiten zu einer unerbittlichen Pracht und zu einem phantastischen Luxus gelangt wären. Denn Verbote und Beschränkungen haben eine sonderbare psychologische Wirkung. Sie wecken einen ungeheuren Lebenshunger.

So wird es uns zum Nachdenken veranlassen, daß in den Formen der Geselligkeit von heute eine entscheidende Umwälzung vor sich gegangen ist. Eine neue Kultur erobert jene Schichten, denen man die Werte für das gesellige und gesellschaftliche Leben zusprechen muß. In dem ureigenen Kreislauf aller Dinge stoßen gesellschaftlichen Kraft aufeinander, und wenn noch vor wenigen Jahren die Langzeit alle andern Arten des gesellschaftlichen Verkehrs beherrschte, so ist sie gegenwärtig deutlich hemmbar abgeflaut.

Man hat diese Feststellung der veränderten Modelinie zuschreiben wollen. Aber wer die Mode nicht als zufällige Erscheinungsform aufzufassen, der weiß, daß sie Ausdruck einer Zeit ist, schließlich bestimmt der Geist einer Zeitströmung alles optisch und gefühlsmäßig Wahrnehmbare. Und die Zeit, in der wir leben, nimmt einen gewaltigen Anlauf zum Romantischen, zum Intellektuellen, zum Künstlerischen und Geistigen. Eindeutig klar ergibt sich die logische Folgerung einer Abkehr von dem Gemeinen, einer Revolution. Daß sie zeitgemäß ist, bringt ihr viele Sympathien. Vermittelt ihr auch Anhänger, die sich sonst vom Aktuellen, vom sogenannten Modernen zurückhalten.

Zudem hat sich die Erkenntnis einer gesunden Lebensführung auch der Kreise bemächtigt, die sonst durch einen überreich bestellten Tisch die Gastlichkeit ihres Hauses antündigen wollten. Mit einer leisen Verachtung blicken wir auf die Speisefolgen der Vorkriegszeit mit ihren zahllosen Gängen und Delikatessen zurück. Der kultivierte Geschmack geistig hochstehender Menschen weiß die Freude der Tafel auch heute zu schätzen. Doch die Qualität hat keine Wechselwirkung auf die Menge. Neben den futuristischen Genüssen stehen geistige hoch im Kurs, so daß die Hausfrau, die ja immer für den Erfolg eines Gesellschaftsabends verantwortlich zeichnet, dieser Offenbarung eingedenk sein muß. Die Speisefolge der Gegenwart ist auf ein gewisses Mindestmaß beschränkt, auch aus der Ueberzeugung, daß eine allzu üppige Mahlzeit — verbunden mit dem reichlichen Genuß des Alkohols — träge und ungesellig macht. Wer sich in der ganzen Woche einer leichten, gesundheitsfördernden Diät befleißigt, hat sich an die Vorzüglichkeit dieser Ernährung so gewöhnt, daß der Gedanke an eine Reihfolge von schweren Speisen unerwünscht ist. Man repräsentiert nicht mehr überzeugend mit Kaviar, Austern, Hummern und anzerlegenen andern Gerichten, sondern man zeigt den Wert seiner Lebensführung durch den Freundeskreis, mit dem man zu verkehren pflegt. Damit fällt gleichzeitig die Einseitigkeit der Standesinteressen fort, unter denen die Geselligkeit vergangener Zeiten litt. Im Hause des Juristen traf man Juristen, und das fast ausschließlich. Die Gastafel des Diplomaten und des Regierungsbeamten wäre wahrscheinlich damals ins Schwanken geraten, wenn Künstler oder Kaufleute daran Platz genommen hätten.

Die berechnete Vorurteilslosigkeit unserer Generation wertet den Menschen nach seinem Charakter und nach seinem geistigen Standpunkt. Künstler, Kaufleute, Gelehrte haben nicht selten ein Interessengebiet, das sie alle vereint. Nichts bildet in dem Maße wie die Unterhaltung mit Menschen aus den verschiedenen Berufen. So wird die Konversation von ebendem der Unterhaltung von heute, und sind es auch nicht immer schwerwiegende Fragen, die bei einer Geselligkeit gelöst werden, so wird das geistige Band dennoch die Teilnehmer untereinander verknüpfen. Man braucht sich nur einmal einige Stichworte von dem zu merken, was in den verschiedensten Häusern gesprochen wird, und kann zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Gesprächsstoff sich immer dem Künstlerischen, dem Geistigen zuwendet. Sicherlich ist diese neue Kultur, die wahrscheinlich ein Charakteristikum dieser Zeitperiode bleiben wird, von der Frau geschaffen worden. Hausfrauenarbeit und Hausfrauenstand haben einen neuartigen Weg der Entwicklung genommen. Die Leiterin des Haushalts hat das Organisieren gelernt, und da sie als Kameradin des Mannes Einblick in seine finanziellen Verhältnisse hat, weiß sie die Uebersteigerung des Haushalts durch Gastereien auch instinktiv von sich. Sie will auch nicht abgeheut und übermüdet von der Arbeit — denn wenn die Ausgaben nicht zu sehr erhöht werden sollen, muß sie schon selbst mit Hand anlegen — im Kreise ihrer Gäste erscheinen, um unruhigen Augen umherzuspähen, ob ihre Anweisungen richtig ausgeführt werden. Sie will „Gast“ in ihrem Hause sein, auch wenn sie den Ton angibt, nach dem alle Melodien klingen.

Sicherlich leben noch viele über die Verhältnisse. Doch von den Vernünftigen, auf die es allein ankommt, verachtet niemand mehr zu scheinen, als er ist. Weder wird angenommen, daß man auf Grund üppiger Gastmähler Kredit oder Stellung bekommt — denn mehr als je entscheidet im Berufsleben Tüchtigkeit

—, noch will man mit falschen Mitteln blenden, weil nämlich jeder Zuschauer vor dem Blendwerk des Auffahrens Angst hat und fürchtet, daß die Herrlichkeit nicht allzu lange dauern kann.

Diese Kultur zaubert gleichzeitig die blaue Blume der Romantik hervor. Es strömt etwas eigenartig Angenehmes aus der Einladung vor heute, die nicht etwa an Vornehmheit der Form verloren hat. Nach wie vor gelten die Gesetze der Konvention, und man kann sich getrost darauf verlassen, daß eine schriftliche Einladung, die ungefähr acht Tage vorher ins Haus kommt, Gesellschaftskleidung verlangt. Aber niemand stöhnt unter diesem lebenswürdigen Zwang, da die Zusammenstellung der Gäste unbedingt geistige Anregung verbürgt. Der Alltag wird draußen gelassen — irgendwo zu Hause oder im Beruf. Der Abend im festlichen Licht befindet sich jenseits von allem Hergebrachten. Die Tischdame trägt zur Unterhaltung bei, und konventionelle Fragen, die einst üblich waren, die mit der Erkundigung nach der Sommerreise begannen und beim Pflücktag endeten, sind von der Bildfläche verschwunden. Der Mensch unserer Zeit — ob Sportler, Geistes-

oder Handarbeiter — hat eine völlig veränderte Auffassung von einem geselligen Beisammensein. Es bringt die Stunde des Ausspannens, der Erholung, der Mitteilbarkeit, man hört und wird gehört. Weniger ist man heute verpflichtet, in ehrfürchtigem Stauen schweigend hochwissenschaftliche Erörterungen einer geistigen Kernphäre anzuhören, noch auch als stiller Duldner den Redeschwall, der mitunter bei älteren Leuten eine geistige Haltung vortäuschen soll, über sich ergehen zu lassen. Der gebildete und aufmerksame Mensch wird immer Gelegenheit finden, durch eine geschickt angebrachte Bemerkung das Gespräch auf ein Gebiet zu bringen, auf dem er auch etwas zu sagen hat. Freilich — Schweigen ist immer noch Gold: Zuhörer können bleibt die große Kunst, wie überhaupt die alten Regeln der Geselligkeit, soweit sie sinnvoll waren, im wesentlichen ihre Gültigkeit behalten. Es soll durchaus nichts gegen das Trinken im geselligen Kreise gesagt werden, weil das ganz individuell ist. Sicherlich aber trägt auch die Enthaltensart der Jugend von Alkohol einen großen Teil zum Niveau bei. Der „Schwips“ ist keinesfalls mehr Ehrensache. Wascheit, Bereitsein, Aufmerksamkeit und geistige Elastizität bedeuten alles. Diese Einstellung kommt aus dem Arbeitsleben, und sie beweist die neue Kultur der Geselligkeit. Ruth Goetz („Köln. Ztg.“).

Forschung und Fortschritt

Der Schöpfer der Deutschen Bücherei 70 Jahre. Aus kleinsten Anfängen hat sich Karl Siegmund, langjähriger erster Vorsteher des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, zu der überragenden Stellung emporgearbeitet, welche ihn befähigte, in den letzten Jahrzehnten in allen Fragen des deutschen Buchhandels entscheidenden Einfluß zu nehmen. Geboren wurde er am 23. Januar 1861, holte nach Besuch der Volksschule das Einjährige nach, machte sich im Jahre 1888 selbstständig und hat seitdem sich unablässig im Dienste der Dessenität betätigt. Seine größte Schöpfung ist die Schaffung der Deutschen Bücherei in Leipzig, deren feierliche Grundsteinlegung am 19. Oktober 1913 stattfand. Nach Niederlegung seiner Ämter im deutschen Buchhandel wurde er von der Reichsgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft mit der Leitung ihres Verlagsausschusses betraut und hat in dieser Stellung wesentlich dazu beigetragen, der deutschen Wissenschaft und dem deutschen Verlagsbuchhandel über die Krisenzeit der Inflation und Nachinflation hinwegzuhelfen. Karl Siegmund wurden die verschiedensten Ehren zuteil, ist er doch nicht nur sächsischer Hofrat, preußischer Kommerzienrat, sondern auch durch die Universitäts-Gesellschaft mit dem Ehrendokortitel ausgezeichnet worden, ebenso wie er die Leibniz-Medaille der Preussischen Akademie der Wissenschaften erhielt.

Eine Deutsche Nationalbibliographie. Der Gedanke, eine vollständige Bibliographie des gesamten deutschen Schrifttums zu schaffen, ist bereits bei der Gründung der Deutschen Bücherei in Leipzig ins Auge gefaßt worden und wird nun zu Beginn des Jahres 1931 durch die Herausgabe der „Deutschen Nationalbibliographie“ verwirklicht werden. Die Bearbeitung der Deutschen Nationalbibliographie, die in zwei Reihen erscheinen wird, ist der Deutschen Bücherei in Leipzig übertragen worden. Die Reihe A wird die Neuerscheinungen des Buchhandels, die Reihe B die Neuerscheinungen außerhalb des Buchhandels enthalten. In der Reihe B werden vor allem die amtlichen Veröffentlichungen von Behörden des deutschen Sprachgebiets, die in deutscher Sprache erscheinenden Schul- und Hochschulschriften des In- und Auslandes, die deutschsprachigen Schriften der Vereine, Gesellschaften, Verbände, Industrie- und Handelsunternehmungen sowie familien- und personengeschichtliche Werke und Privatdrucke umfassend behandelt.

Das erste Forschungsinstitut für Messtechnik und Flugmeteorologie ist kürzlich in Braun-

schweig von dem Braunschweigischen Hochschulbund und der Braunschweigischen Flughafen-Gesellschaft gegründet worden. Das Institut stellt sich die Aufgabe, alle Fragen der messtechnischen Hilfen so weit zu fördern, daß der regelmäßige Luftverkehr als unbedingt zuverlässiges Verkehrsmittel angesehen werden kann. Mit dem Aufbau und der Leitung des neu errichteten Instituts ist der Privatdozent an der Technischen Hochschule Berlin, Dr. Heinrich Kopp, der außerdem einen Lehrauftrag für Flugnavigation und Luftmesstechnik erhalten hat, beauftragt worden.

Ueber den iso-elektrischen Punkt von Zellen und Geweben. Ueber die Uebertragbarkeit des von Kolloidchemikern für Ampholyte geprägten Begriffes des iso-elektrischen Punktes auf das Protosplasma sprach kürzlich in Cambridge auf Grund einer Einladung der Faraday Society Dr. Hans Pfeiffer, Bremen. Ampholyte zeigen bekanntlich je nach dem sauren oder alkalischen Medium eine basische oder saure Natur, und nur im Stadium ihres iso-elektrischen Punktes hört die Wanderung der Teilchen bei Einwirkung elektrischer Ströme auf. Von den Kolloidchemikern sind für dieses Stadium noch zahlreiche andere Merkmale gefunden worden, so minimale Quellung, osmotische Druckwirkung und Lösungsstabilität der Kolloidteilchen. Rückgang chemischer Bindung, kolloidchemischer Adsorption und elektrischer Leitfähigkeit u. a. m. Ebenso lassen sich nun diese und andere Eigentümlichkeiten unter geeigneten Versuchsbedingungen bei wechselnder Säurekonzentration der Lösungen auch an lebenden Zellen oder Geweben nachweisen. Daneben gibt es bereits physiologische Versuchsanstellungen für die Auffindung derartiger iso-elektrischer Punkte, die in geringer Zahl auch schon an einem Objekt nach verschiedenen Verfahren aufgesucht worden sind. Die Kompliziertheit aller bekannten Erscheinungen am biologischen Substrat macht geringe, zumeist graduelle Antimmigkeiten zwischen theoretischen Erwartungen und experimentellen Befunden völlig verständlich. Jedenfalls zeigen die planmäßig noch nicht lange aufgenommenen Versuche vieler verschiedener Forscher hier auf einem weiteren Wege die Berechtigung der Annahme, daß das lebende Protosplasma der Zelle ein kolloides System darstellt und den gleichen Zustandsänderungen wie unbelebte Kolloide unterworfen ist. Die vorliegenden und weitere Versuche werden aber auch dadurch bedeutungsvoll, daß im iso-elektrischen Punkte bestimmte Besonderheiten in der Funktion der Zelle auftreten.

Kleine Ereignisse des Kunstlebens

Vor kurzem ist in München Marcell v. Nemes gestorben. Wer an den Dingen des Kunstlebens Anteil nimmt, kennt diesen Namen. Nicht nur, weil es sich hier um eine hochberühmte Kunstsammlung handelt, um deren Veräußerung schon genügend verhandelt wird und deren Auktion eine sogenannte Sensation ist. Nach der weltberühmten Kunstauktion Figdor in Wien nun die immerhin auch bedeutende Sammlung Nemes. Interessanter ist eigentlich der Mann selber, und die Erinnerung, die sich mit diesem Namen einstellt: an eine unbeschwertere Zeit, in der die Leidenschaft zur Kunst und zum Kunstjammeln noch etwas ganz Ernsthaftes, ja für manche Menschen ein bestimmendes Lebensreiz war; während heute über solche Dinge mehr oder weniger zur Tagesordnung übergegangen wird.

Wer diesen Mann einen Kunsthändler nennt und darin etwas Abtrübsliches sieht, sieht die Sache nicht richtig an. Zu den verschiedensten Zeiten haben Kunstliebhaber auch von ihren Beständen verkauft, zum Teil, um sich neuen Zielen des Kunstkaufens zuzuwenden; manchmal auch, weil im Augenblick ein Mangel an Geldmitteln sie dazu zwang. Beide Ursachen waren auch bei Marcell von Nemes wirksam und haben ihn auch zu einem Kunstverkäufer großen Stils gemacht.

Trotzdem ist das Beherrschende in diesem Leben nicht Bereicherungsdrang, sondern Leidenschaft zur Kunst und zum Kunstjammeln gewesen, und Begabung und gesunder Instinkt für das Erfahrene und wirklich Wertvolle haben diesen Mann aus ganz kleinen Anfängen zu einer beherrschenden Höhe des Kunstfindens und Kunstbesitzens geführt.

Bei einigen Errungenschaften moderner Einstellung zur bildenden Kunst ist er direkt und erheblich mitwirkend gewesen. Er hat sehr früh — heute pfeifen das ja die Späßen von den Dächern — in Geco einen ganz Großen gesehen und hat demgemäß zu erwerben gesucht. Auch die hohe Beurteilung des Spaniers Goya — vor etwa 3 Jahrzehnten noch ein recht mäßig geschätzter — hat er mit heraufgeführt. Recht interessant war auch die Ausstellung, die er ums Jahr 1910 herum in der Münchener Pinakothek und etwas später in Düsseldorf veranstaltete: er zeigte da, zum Erstaunen, manche Bilder alter Meister, die nicht den berühmten „Galeries“ hatten, sondern helle, zum Teil leuchtende Farben. Er verstand eben schon etwas von einer berechtigten Restaurierung und mußte, abgeforderten alten Titeln zu entnehmen in Fällen, wo er tatsächlich das alte Bild verborgen und seine Eigenart verändert hatte.

Auch der Name eines anderen Mannes — weniger bekannt — der vor kurzem in hohem Alter in Hildesheim starb, hat im Kunstleben eine durchaus nicht geringere Bedeutung. Der Name Wilhelm Pelizaeus ist bisher nicht

weiter bekannt, aber er wird es werden, mindestens in Deutschland. Die Sache ist merkwürdig genug und höchst interessant in einer Zeit, die arm an Mitteln und an Hoffnungen ist. Dieser Mann hat nämlich — man muß sagen: so nebenbei — seiner Vaterstadt eine Museumsstiftung gemacht, die Hildesheim so berühmt machen dürfte wie ihr tausendjähriger Rosenstock. Ein Museum altägyptischer Kunst, das heute bereits das bedeutendste in Europa ist. Es ist das eine Begebenheit, die in manchem an den unvergessenen Schliemann erinnert. Wie dieser, war nämlich auch Pelizaeus kein Archäologe vom Fach. Pelizaeus kam als Kaufmann und Industrieller vor Jahrzehnten nach Kairo. Unversehens gewann er für die Welt der Altertümer, die dort in seiner Nähe war, ein steigendes Interesse. Er kaufte, zunächst mit bescheidenen Mitteln, was er erlangen konnte. Mit den steigenden Einnahmen seines Unternehmens erwarb er dann in großzügiger Weise diese ihm ans Herz gewachsene alte Kunst. Das Bedeutendste aber bei der Sache war, daß dieser Mann allmählich einen fast untrüglichen Blick für Alt und Echt und für die Qualität im Alten — denn nicht alles Alte ist von hoher Qualität — erworben hatte. Kopieren und Nachahmungen gibt es in seiner Sammlung nicht, und das will schon etwas heißen. Pelizaeus ist dann schließlich selber an Grabungen gegangen, um seiner Sammlung nun noch eine breitere Basis zu geben.

Hier ist also einmal alles beisammen: Kunstverstand, Hingabe an die Sache und Liebe zur Vaterstadt.

Die Sache steht heute bereits so, daß, wer gründliche Studien in ägyptischer Kunst machen will, nicht durchaus nach London gehen muß, sondern das ebenjogut in Hildesheim tun kann.

Georg Brandt.

Ein 90jähriger Gelehrter.

Zum Geburtstag von Dr. Hermann Menge am 7. Februar.

In den letzten Jahren hat die sogenannte Reue-Bibel, eine moderne Uebersetzung, die in genauer und wissenschaftlicher Uebersetzung auf den Urtext zurückgeht und den Anforderungen der modernen Sprache gerecht wird, weiteste Verbreitung gefunden. Der Schöpfer, Hermann Menge, hat diese gründliche und mühsame Arbeit an der Bibel erst in seinem 60. Lebensjahre begonnen, also zu einer Zeit, wo mancher andere die Arbeit bereits aus der Hand legt. Heute ist er 90 Jahre und bemüht sich noch immer in bewundernswerter geistiger Frische um die ständige Verbesserung des Wertes, das seine ganze Lebensfreude ausmacht.

Trotz seiner theologischen Doktorwürde ist Hermann Menge nicht von Haus aus Theologe, sondern Philologe und hat jahrzehntelang als Gymnasiallehrer der ihm anvertrauten Jugend eine gebiegene Ausbildung in den alten Sprachen geschenkt. Aber darin sollte sich sein Dienst für die Allgemeinheit nicht erfüllen. Durch seinen Unterricht im Hebräischen und Griechischen erwarb er sich eine genauere Bibelenkenntnis, die er immer noch zu erweitern und zu vertiefen suchte. Schließlich gab er die Schularbeit ganz auf und widmete sich nur noch der Uebersetzung der Bibel, und zwar zunächst des Neuen Testaments. In zwölfjähriger mühevoller Uebersetzungsarbeit vollendete er die Uebersetzung der gesamten Bibel, die seit dem Jahre 1926 in über 100 000 Exemplaren ins deutsche Volk hinausgetragen worden ist. Gerade die neue Sprache und die wissenschaftliche Zuverlässigkeit hat neben vielen anderen äußeren Vorzügen der von der Württembergischen Bibelanstalt besorgten Ausgabe manchem den Weg zur Bibel erschlossen; merkwürdigerweise auch zur Lutherbibel, die man um so lieber wieder zur Hand nimmt, je klarer Menges Uebersetzungskunst ihre tiefen Gedanken verdeutlicht hat. Menge selbst hegt die größte Ehrfurcht vor dem genialen Werke Luthers und hat oft keinen treffenderen Ausdruck und keine lebendigere Sprachwendung finden können, als sie Luther bereits vor vierhundert Jahren dargeboten hat.

Die französische Fremdenlegion.

Die Fremdenlegion besteht in der Hauptsache aus Berufsoldaten, unierten Abenteurern und entflohenen Verbrechern. Zu Beginn des Weltkrieges setzte sie sich schätzungsweise zu 70 Prozent aus Deutschen und zu 30 Prozent aus internationalen Gefindel zusammen. Ihre Befehle die Legionäre nicht; nur sich selbst waren sie treu. Bulgaren, Russen, annamitische Neger, Apache, Spanier, Deutsche und Armenier; Ehre und Treue — ganz zu schweigen von einer Liebe zu Frankreich — das war zu viel verlangt von einem so bunten Durcheinander. Jedoch fehlte es nicht an Tapferkeit und Disziplin in der Fremdenlegion, und im Laufe der Jahrzehnte hat sie sich in den militärischen Annalen Frankreichs einen guten Ruf erworben.

Es wird berichtet, daß die Legion ihrem Verräter Luft machte, als ihr 1835 befohlen wurde, auf der spanischen Halbinsel Kämpfe zu führen, die sie als einen Sturm im Wasserglase anjah — einen Feldzug, der in den Augen anderer ihre Tüchtigkeit verkleinere. Aber dann kamen die Tage, wo das, was heute französisch-Indochina ist, durch lange und hartnäckige Kämpfe erobert werden mußte; Tonkin ist ein Name in den Annalen der Legion, der ihr zu großem Ruhm verhalf.

Im deutsch-französischen Krieg wurde die Fremdenlegion zusammen mit den Juaven genannt, wie sie den Rückzug der französischen Armee unter schweren Verlusten deckten. Dann ging sie 1871 nach Algier zurück, um den Zustand der Kabylen niederzuerwerfen. Danach bildete sie das Hauptkontingent der französischen Militärmacht im kolonialen Afrika. Manche plötzlich ausbrechenden Aufstände der Araber, die sich nicht von den Vorteilen der französischen Ausbeutung überzeugen lassen wollten, hielten die Legion bis zum Ausbruch des Weltkrieges beschäftigt. 1915 schlug die Fremdenlegion sich tapfer in der Champagne und bei Arras, später bei Saloniki. Dann kehrte sie nach Afrika zurück, und 1925 wurde sie nach Syrien gelandt. Bis 1915 galt die Legion im Vergleich zu den französischen Linienregimentern als gesellschaftlich minderwertig. Durch den Krieg aber gewann sie Ebenbürtigkeit mit den angesehensten Regimentern Frankreichs.

Die Legion setzt sich heute aus vier Regimentern mit einer Kampfstärke von 14 000 Mann zusammen und bildet den Kern des französischen 19. Armeekorps. Der Dienst umfaßt eine Musterung am Sonnabend, Nachtmärsche am Dienstag, die um 3,30 Uhr morgens beginnen und mit der Rückkehr in die Baracken um 9,30 Uhr morgens enden, sowie Manöver, bestehend aus einem 20-Kilometer-Marsch und Gefecht, am Donnerstag. In jedem Werbebüro kann man sich — stets freiwillig — auf fünf Jahre anwerben lassen, und nach Ablauf dieser fünf Jahre kann der Legionär die französische Staatsangehörigkeit erwerben. Kein französischer Bürger kann sich anwerben lassen, wenn er nicht vorher seiner Dienstpflicht in irgendeinem Zweig des französischen Heeres genügt hat. Nach fünfzehnjährigem Dienst in der Fremdenlegion ist der Legionär zu einer Pension berechtigt.

Bei einer aus solch verschiedenem Menschenmaterial zusammengesetzten Streitmacht ist natürlich eine erbarungslose Disziplin erforderlich. Alle geringfügigen Uebertretungen der Vorschriften werden durch die Sergeanten bestraft, gewöhnlich durch Arrest bzw. Zuteilung von Arbeit, so daß die ohnehin spärliche Mußzeit des Legionärs weiter verkurzt wird.

Höhere Vorgesetzte verurteilen die Legionäre zu Gefängnis und zur Verrichtung der schmutzigen Arbeiten der Garnison. Eine Desertion ist finanziell und geographisch, so gut wie unmöglich; in Kriegszeiten steht darauf die Todesstrafe und in Friedenszeiten eine achtjährige Gefängnisstrafe. In Kriegszeiten sind Gefängnis- und Garnisonstrafen unmöglich, und diese werden deshalb durch zwei andere Arten der Bestrafung ersetzt, die sich als außerordentlich wirksam erwiesen haben. Die eine besteht darin, daß der Uebeltäter Hundelang bis zum Halse eingegraben wird; das halb-erstickende Gewicht der Erde und die vollkommene Unfähigkeit des Opfers, sich zu bewegen, pflegen jede Ueberzwinglichkeit zu „dämpfen“. Die zweite, viel schwerere Bestrafung besteht darin,

daß zunächst die Hände des Missetäters auf dem Rücken gefesselt werden; darauf werden die Füße zusammengebunden; das Opfer muß niederknien, und seine Hände werden an die Fußknöchel gebunden, daß der Körper sich in einer verzwiefelt unnatürlichen Lage befindet, die äußerst schmerzhaft ist. Eine Stunde oder weniger genügt gewöhnlich, um das Opfer um Erlösung flehen zu lassen. Um es am Schreien zu verhindern, wird es dann geknebelt, und in zwei bis vier Stunden tritt Bewußtlosigkeit ein. Es ist selbstverständlich, daß der „Missetäter“ sich nicht so leicht zum zweiten Male der Gefahr einer solchen Bestrafung aussetzen wird.

(Aus einem Aufsatz von Sidney E. Whitman in „Current History“, New York, August 1930.)

Mensch, Christ und Großstadt.

Gedanken um ein Buch.

Spenglers Buch vom Untergang des Abendlandes hat als allerletztes die Frage aufgeworfen, woher uns die Kräfte für eine europäische Wiedergeburt fließen sollen. Der Plan von Panuropa löst diese Frage nicht. Wir können in einer noch so glänzenden Organisation des Vorhandenen das Heil nicht sehen. Zudem werden von den Paneuropäern so stark wirtschaftliche Gesichtspunkte in den Vordergrund gehoben, daß wir den Verdacht nicht los werden, hier soll unter einer gewiß geistreichen Schlagzeile Wirtschaftspolitik gemacht werden. Mit einem Worte: Die Panuropa-Sache scheint uns aus zu dürftigen Quellen gespeist.

Wenn wir uns zu jener großen abendländischen Wiedergeburt zurückwenden, die den Namen der Renaissance führt, so waren es damals weder politische noch wirtschaftliche Grundmotive, die als Geburtshelfer die neue Zeit umstanden, vielmehr solche geistiger und insbesondere religiöser Art. Ein neues Menschentum und ein neues Christentum wurden entdeckt, das heißt nicht neu entdeckt, sondern eben wiedergeboren.

Unsere Zeitwende muß ähnlich sein, wenn sie nicht ein Zeitende werden will. Menschentum und Christentum müssen die Wurzeln unserer neuen Kraft sein.

Ein schlesischer Dichter der jüngsten Zeit, Cosmus Ham, hat in seinem eben erschienenen Buch „Athanasius kommt in die Großstadt oder die Tiergrube“ (Bergstadtverlag, Breslau, 367 Seiten, Leinen 6 RM.) dieses abendländische Urproblem dargestellt. In gewaltigen Bildern zeigt er den Finitis von unserer Zivilisation und zeigt die innerste Fäulnis auf, die seelische Not

der zur Großstadt, zur Tiergrube verurteilten Menschen. Aber er tut es nicht aus Lust in der Verweilung, auch nicht in dem tragischen Heroismus eines Spengler, sondern mit heißer Liebe zum Nächsten.

Er entlarvt die großen Worte vom Fortschritt, von der Menschheit und der Glückseligkeit des Massenstaates als das, was sie wirklich sind, nützige Phrasen, über die man die Güter der Seele vernachlässigt hat. Er zeigt, daß zwar Wasserleitungen in der großen Stadt sind aber keine lebendigen nährenden, urgewaltigen Brunnen.

Die Großstadt wird ihm zur Tiergrube, in der die Bedingungen für ein volles Menschentum und damit auch echtes Christentum fehlen. So kann die Tiergrube von dem Machtwillen eines einzelnen zwar noch etwas erhalten werden, am Ende aber muß sie doch untergehen. Athanasius aber, der Held der Dichtung, der Krieger in der Wüste, weiß der Jugend den Weg ins Freie.

Dieses Werk zeigt die eigentümliche Doppelbedeutung jeder großen Dichtung. Es wirkt wie ein altes gotisches Kirchenfenster. Der naive Leser sieht die buntbemalten Scheiben, die farbige Fülle der Gestalten und Ereignisse und wird von dem Wechsel der Dinge hingenommen. Der bedächtige Leser schaut hinter den Dingen den Sinn, so wie man hinter den Farben des Fensters die Sonne sieht. Dieser letzte Sinn ist in meisterhaften Gesprächen und Reden, Predigten und Gesichten ausgesprochen, am bedeutsamsten aber verkörpert in der unergreiflichen Gestalt des Athanasius des Unsterblichen, der nach der Großstadt kam, um zu sehen, wie seine Brüder, die Menschen, in der großen Stadt leben. Dieses Buch ist mühselig und realistisch zu gleicher Zeit. Es ist im Goetheschen Sinne symbolisch und gleichnishaft.

Man erschrickt vor der Fülle der Gestirte. Man beneidet den Dichter nicht um den inneren Reichtum, an dem er schwer trägt, aber man beneidet ihn um die Gnade, zu sagen, was er sieht. Niemand ist schwerer und wichtiger, wie aus Andern und Stahl. Aber eine bewundene Leidenschaft spricht aus der lebendigen Form, die verrät, welche Leiden der Dichter hinter sich hat.

Ein deutsches Werk und mehr noch, ein im höchsten Sinne christliches Buch. Es wird bedeutsam sein, zu sehen, wie unsere Zeit dieses Werk und diesen Dichter ertragen wird. Dieser Athanasius kommt zur rechten Zeit in die Großstadt. Sein Schicksal wird irgendwie unser aller Schicksal sein.

Jeder, den Deutschlands geistige Sendung und die Weltgeltung des Christentums Verpflichtungen bedeuten, wird für das Schicksal dieses Buches mitverantwortlich sein. Habent sua fata ibelli, aber auch unsere Zeitgenossen werden ihr Schicksal haben, so oder so!

Kleine Mitteilungen

Ein internationales Bulletin der argentinischen Bibliographie. Die argentinische Regierung hat am 23. Oktober 1930 den Beschluß gefaßt, eine periodische Veröffentlichung, die den Titel „Internationales Bulletin der argentinischen Bibliographie“ führt, erscheinen zu lassen. Das Bulletin soll eine Uebersicht der literarischen und wissenschaftlichen Werke von argentinischen Autoren, welche in Argentinien selbst oder im Ausland erscheinen, bieten. Es wird herausgegeben von der Leitung des Chefs der Bibliothek und des Archivs des Ministeriums des Innern und des Kultus.

Uchim von Arnim zum 100. Todestag. Arnim, ein Vertreter der jüngeren Romantik, war eng befreundet mit Clemens Brentano und gab mit diesem die „Zeitung für Einjedler“ (später „Tröstensamkeit“) und die berühmte deutsche Volksliederammlung „Des Knaben Wunderhorn“ heraus. Sein Hauptwerk ist der unvollendete historische Roman „Die Kronenwächter“, in dem er ein großangelegtes, farbenreiches Lebensbild aus der Zeit Maximilians I. entwirft. — Der am 26. Januar 1781 zu Berlin geborene Dichter, Uchim von Arnim, starb am 21. Januar 1831, also vor hundert Jahren, in Wiepersdorf bei Jüterbog.

Ein indisches Goethe-Schiller-Institut. Nationalindische Kreise beabsichtigen in Bombay die Gründung eines Instituts zum Studium westlicher Kultur und Wissenschaft, das nach Goethe und

Schiller benannt werden soll. Der Urheber des Planes, Prof. G. M. Jadhav, der Sekretär der Deutschen Gesellschaft in Bombay ist, berichtet darüber in einer englisch geschriebenen Broschüre, die heroverhebt, daß das Wirken der beiden großen Dichter nicht Deutschland allein, sondern der ganzen Menschheit zugute gekommen sei. Die Anzahl soll in sechs Fakultäten zerfallen, aber besonderen Wert auf Pflege der Literatur legen. Die besten deutschen Bücher sollen für ihre Zwecke ins Indische übertragen werden.

Ein unbekanntes Romanfragment Scheffels. Unmittelbar nach dem Erscheinen des „Eckehart“ begann Scheffel auf einer mit Feuerbach unternommenen italienischen Reise einen Roman, dessen Schauplatz das Venedig Tizians und dessen Helden ein Deutscher aus dem Geschlecht der Rodensteiner und Irene von Spilimberg, eine schöne, in allen Künsten hochbegabte, aber früh gestorbene Tochter eines fräulichen Adelsgeschlechts, werden sollten. Schwere Erkrankung, der Tod von Scheffels Schwester, die der Irene manche Züge geliehen hatte, schließlich andere Pläne unterbrachen das Werk, das seinen Namen von der Heldin empfangen sollte, schon in seinen Anfängen. Ausgeführt wurden nur wenige Kapitel, die als Gabe für die Mitglieder des Deutschen Scheffelbundes jetzt dessen Vorsitzender, Prof. Panzer-Seidelberg, aus dem handschriftlichen Nachlaß zum ersten Mal veröffentlicht.

Posener Kalender

Der Posener Handwerkerverein bittet uns, darauf aufmerksam zu machen, daß Einlaßkarten zu dem am Sonnabend, dem 7. d. Mts. in den Räumen der Loge, ul. Grobla 25, stattfindenden 69. Stiftungsfest nur an der Abendkasse von 1/8 Uhr ab erhältlich sind.

Der Männerturn-Verein Posen veranstaltet am Sonntag, dem 8. d. Mts., seinen diesjährigen Kobelausflug nach Fußzylowo. Treffpunkt pünktlich 1/9 auf dem Gummibahnhof am Platz Drzewki. — Rodelschlitten, Tagesverpflegung und gute Laune sind mitzubringen.

Wohin gehen wir heute? Theater:

Teatr Wielki. Freitag, 6. 2.: „Das Weihen von Montmartre“. Sonnabend, 7. 2.: „Patme“. — Gastspiel der Ada Sari. Sonntag, 8. 2. nachm.: „Die Millionen des Harlekins“ und „Rhapsodie von Lijst“. Sonntag, 8. 2. abends: „Troudabour“. — Gastspiel der Ada Sari. Beginn 8 Uhr.

Teatr Polski. Freitag, 6. 2.: „Frau Minister“. Sonnabend, 7. 2.: „Frau Minister“. Sonntag, 8. 2. nachm.: „Ohello“. — Ermäßigte Preise. Sonntag, 8. 2. abends: „Frau Minister“. Beginn 8 Uhr.

Teatr Nowy. Freitag, 6. 2.: „Die Leute im Hotel“. (Premiere) Sonnabend, 7. 2.: „Menschen im Hotel“. Sonntag, 8. 2. nachm.: „Die verzauberte Lilie“. Revue-Theater. Täglich: „Fort mit der Radtheit“.

Kinos: Apollo: „Sport und Liebe“. Casino: „Oder Jahrmart“. Colosseum: „Das Geheimnis des chinesischen Pantoffelchens“. Metropolitan: „An der arabischen Front“. Metro: „Sündige Liebe“. Renaissance: „Die vernichtete Straße“. Sionce: „Janko der Musikant“. Wilson: „Wings“ (Fliegerfilm).

Nachdienst der Ärzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Beiterschaft der Ärzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telefon 5555 erteilt.

Nachdienst der Apotheken vom 31. Januar bis 7. Februar. Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37, Apteka Zielona, ul. Broclawista 31, Apteka 27, Grudnia, ul. 27, Grudnia 18, Apteka im Marcinkowskiego, ul. Roma, Lazarus: Apteka Lazarza, ul. Warsz, Jozha 72. Ferlich: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. Wilda: Apteka Fortuna, Gorna Wilda 96. — Standigen Nachdienst haben: Solatsch-Apothek, Mazowiecka 12, die Apotheke in Lusenbahn (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Głowno, die Apotheke in Gurtshin, ul. Warsz,

Jozha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadttrankentasse, ul. Pocztowa 25.

Rundfunkhefte.

Rundfunkprogramm für Sonntag, d. 8. Februar. Posen: 9: Morgenkonzert. 9:30: Morgenzeitung. 10:15: Von Wilna: Gottesdienst. 12: Zeitsignal. 12:05 und 12:25: Für den Landwirt. 12:45: Vortrag für Hausfrauen. 17: Papstfeier (Uebersetzung von der Universitätsaula. 13:45: Dichterkonzert der Funkkapelle. 19:40: Beiprogramm. 20: Färspiel von Warschau. 20:30—22: Von Warschau: Abendkonzert. 21:15—24: Tanzmusik aus dem Café „Wielkopolska“.

Breslau-Gleiwitz. 8:45: Konzert (Schallplatten) 9:15: Glodengeläut der Christuskirche. 9:30: Konzert (Schallplatten) 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Von Berlin: Unterhaltungskonzert. 14: Mittagsberichte. 15:50: Unterhaltungskonzert (Schallplatten). 16:15: Von Berlin: Berliner Bühnen: „Lilium“. 18: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Zu Unterhaltung und Tanz. 19:20: Einführung in die Operette des Abends und Bekanntgabe des Personenverzeichnis. 19:30: Aus dem Stadttheater Breslau: „Die große Unbekannte“ (Operette). 23—1: Alte und neue Tanzmusik der Funkkapelle.

Königswinterhausen. 7: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8—11:15: Uebersetzung von Berlin. 8: Für den Landwirt. 8:50: Morgenfeier. Anschließend Glodengeläut des Doms. 10:05: Wettervorhersage. 11: Tino Pattiera singt (Schallplatten). 11:15: Aus der Singakademie: Ausschnitt aus dem Festkonzert der Akademischen Liedertafel zu Berlin anlässlich ihres 75. Stiftungsfestes. Anschließend von Berlin: Unterhaltungsmusik. 14: Eltern-

funde. 14:30—15:25: Uebersetzung von Berlin. 14:30: Mandolinensolisten-Konzert. 15:05: Jugenblunde. 15:30: Aus der Philharmonie: Veranstaltung der Katholischen Aktion. 16:15: Von Berlin: „Lilium“. 18: Die Grüne Woche 1931.

Rundfunkprogramm für Montag, d. 9. Februar. Posen. 7:15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13:05: Gramophonkonzert. 14: Börsen- u. Marktnotierungen. 14:15: Landwirtschaftliche Berichte. 17:25: Kinderstunde. 17:45: Nachmittagskonzert. 19:15: „Frauenwelt“. 19:25: „Silva rerum“ — Neuigkeiten. 19:55: Beiprogramm. 20:10: Musikalisches Intermezzo. 20:30—22: Von Warschau: Internationales Konzert. Breslau-Gleiwitz. 9:05: Aus der Katholischen Schule Renckersdorf bei Glog: Schulfest. 16: Virtuose Violinmusik (Schallplatten). 16:35: Das Buch des Tages. 16:50: Kinderlieder. 18: Frauenbriefe (Lesung). 18:20: Das wird Sie interessieren. 19:15: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend Peter Tschakowski. Funkkapelle. 20:30: Von Berlin: Aus Doitjowests Leben. 21:30: Von Berlin: Kammermusik. 22:45: Funktechnischer Briefkasten. 23: Theaterplauderei. 23:15: Unterhaltungs- und Tanzmusik auf Schallplatten. 0:30—1:30: Nachtkonzert der Funkkapelle.

Königswinterhausen. 10:10: Schulfest. 12: Sinfonien (Schallplatten). 14: Von Berlin: Schallplatten-Konzert. 14:50: Kinderstunde. 15:40: Stunde für die reifere Jugend. 16: Pädagogischer Funf. 16:30: Von Berlin: Konzert. 17:30: Modernes Liedschaffen. 17:55: Viertelstunde für die Jugendzeit. 18:40: Hochschulfest. 19:35: Stunde des Landwirts. 20: Volkswirtschaftsfunf. 20:30: Von Warschau: Drittes europäisches Konzert. Anschließend: Uebersetzungen von Berlin. 21:30: Kammermusik. 22:30: Nachrichten. Anschließend bis 0:30: Tanzmusik.

Wirtschaftsbrief aus der Tschechoslowakei.

Im Zusammenhang mit dem Scheitern der Zollverhandlungen und der dadurch heraufbeschworbenen Gefahr eines Wirtschaftskrieges...

Die Wirtschaftskrise in der Tschechoslowakei steht zu Beginn des neuen Jahres vollständig unter dem deprimierenden Eindruck der Aussenhandelsstatistik für Dezember...

Der Zollkrieg mit Ungarn, der nun schon seit Mitte Dezember andauert, hat natürlich die industrielle Krise in der Tschechoslowakei weiter verschärft...

Angesichts dieser Notlage sind auf dem Umwege über die politischen Parteien eine Reihe neuer finanzieller Forderungen an den Staat gerichtet worden...

Im Vordergrund des Interesses stehen zurzeit die Handelsvertragsverhandlungen mit Südslawen, die eben in Prag begonnen haben...

Fabrikation von Kunze-Knorr-Bremsen in Polen?

Das polnische Verkehrsministerium hat seit längerer Zeit die Absicht, automatische Bremsen, die bisher nur in Fernzügen angebraucht waren...

Hierzu erfährt der DHD, dass tatsächlich Verhandlungen zwischen dem polnischen Verkehrsministerium und der Knorr-Bremse A.-G., Berlin...

Der internationale Zuckerfriede.

II.

Brüssel und Berlin.

L. Auf der Brüsseler Konferenz standen zwei Fronten einander gegenüber: auf der einen Seite die Rohzuckerländer (Kuba, Java, San Domingo)...

6 670 000 t), auf der anderen Seite die wichtigsten Rübenzuckerproduzenten, denen man den bescheidenen Rest von 1 229 000 t zur Aufteilung übriggelassen hatte...

Table with 7 columns: Länder (1929/30 geschätzt), Fabriken in Betrieb (30/31, 29/30), Rübenverarbeitung sämtl. Fabriken (1930/31, 1929/30), Vermehrung + bzw. Verminderung - in %, Zuckerverzeugung sämtl. Fabriken (1930/31, 1929/30), Vermehrung + bzw. Verminderung - in %.

Diese Statistik ergibt als Gesamtmenge der Zuckererzeugung Europas 5 500 000-6 200 000 t jährlich. Nimmt man auf Grund der vorliegenden statistischen Angaben den Eigenverbrauch der europäischen Erzeugungsländer mit 3 800 000 t im Jahre an...

Polen, das auf der Konferenz durch sechs leitende Persönlichkeiten seiner Zuckerindustrie vertreten war, nahm von vornherein eine weniger schroffe Haltung ein. Allerdings war es ihm nahegelegten Verzicht weit weniger erheblich als den Deutschlands...

Auch die übrigen Staaten Europas mit Ausnahme Deutschlands stimmten dem Plan zu, und so erfolgte die Aufteilung der Kontingente nach dem vorgesehenen Schlüssel: Tschechoslowakei 590 000 t, Polen 320 000 t, Ungarn 27 500 t, Belgien 31 500 t.

Deutschland aber ist trotz seiner eingeschränkten Erzeugung ein zu wichtiger Produzent, als dass man es hätte ausserhalb der Konvention bleiben lassen können.

Die endgültigen Jahreskontingente, auf die man sich einigte, stellen sich also folgendermassen dar:

Table with 2 columns: Land, Kontingent (t). Includes Kuba, Java, Tschechoslowakei, Deutschland, Polen, Ungarn, Belgien.

Nachdem nunmehr ein Monat seit dem Zustandekommen des Zuckerfriedens verstrichen ist, lässt sich die dadurch geschaffene Lage schon einigermaßen übersehen. Hauptzweck des auf 5 Jahre geschlossenen Abkommens, das trotz mannigfacher Widerstände von den meisten der beteiligten Länder bereits ratifiziert wurde...

Chadbourne, Mr. Ivy Lee, in einem soeben veröffentlichten Memorandum, das man als offiziöse Kundgebung des Initiators der Konvention ansehen kann, folgendermassen:

„Der Plan und das ganze Problem besitzen riesige Abmessungen. Das schwerwiegendste Argument für den Plan ist der gegenwärtige Zuckerpreis, der sich auf ca. 1 1/2 Dollars pro lb stellt. Die durchschnittlichen Weltproduktionskosten betragen aber etwas mehr als 2 Dollars. Eine Preissteigerung um 1 Dollar würde bedeuten, dass die Welt-Zuckerproduktion von ca. 29 Millionen Tonnen um 580 Millionen Dollar im Werte (besser im Preise) steigt. Es ist leicht verständlich, was eine derartige Preiserhöhung für die Zuckerindustrie bedeuten würde. Das in der kubanischen Zuckerindustrie investierte amerikanische Kapital wird auf 750 Millionen Dollar geschätzt, und der Wert dieser Anlage hat sich gegenwärtig bis auf 35 Millionen Dollar oder auf ein Zwanzigstel vermindert. Aus diesem Dilemma soll der Chadbourne-Plan einen Ausweg bieten. Allerdings verlangt er von allen beteiligten Ländern Opfer. Die Verhandlungen hierüber mit der Vsp wurden dadurch erschwert, dass gerade während der Verhandlungen die neue Lichtsche Schätzung veröffentlicht wurde, welche die europäische Zuckerproduktion für 1930 um 450 000 t höher als bei der letzten Schätzung bezifferte. Hierdurch wurden alle früheren Berechnungen erschüttert. Die Beteiligung Javas an einem internationalen Restriktionsabkommen bezeichnet Mr. Lee als ein aussergewöhnliches Ereignis in der Geschichte der Welt-Zuckerindustrie, da Java sich noch vor einigen Jahren konsequent weigerte, an irgendeiner Produktionseinschränkung oder sonstigen Regelung teilzunehmen. Die Javaproduzenten zeigten einen starken Widerstand gegen die für die Durchführung solcher Pläne erforderlichen Opfer, aber nachdem sie diese nun doch endlich akzeptiert haben, erklären sie selbst offen, dass sie zu der Überzeugung gelangt seien, dass der Chadbourne-Plan der einzige Ausweg aus der Krise sei.“

Der Bericht beschäftigt sich dann weiterhin mit dem vorzugswürdigen Einfluss der durch das Abkommen festgelegten Exportquoten auf den Zuckerpreis für den Fall, dass die Quoten nicht der Zunahme des Welt-Zuckerverbrauchs in den nächsten Jahren entsprechen sollten. Alle Exportproduzenten sind sich darüber klar, dass eine plötzliche und ungewöhnliche Steigerung des Preises ein Missgriff wäre, weil dadurch Zucker von Ländern auf den Markt geworfen würde, die normalerweise keine Exportländer sind und die so den Bestand und die Wirkung des Chadbourne-Plans ernstlich gefährden müssten. Das Sicherheitsventil des Planes für einen solchen Fall liegt in dem Vorhandensein der beiseitegestellten Vorräte, von denen jedes Jahr ein Fünftel verkauft werden darf, wovon aber natürlich leicht ein grosser Prozentsatz freigegeben werden kann, sobald eine gesteigerte Nachfrage dies erforderlich machen würde. Ist der heute noch vorhandene grosse Zuckerüberschuss erst einmal vom Weltkonsum absorbiert worden, wird der Plan automatisch liquidiert werden. Zu diesem Zweck hatte Chadbourne die Bildung einer Welt-Zuckerkommission vorgeschlagen, die sich aus Vertretern aller Exportländer zusammensetzt. Die Kommission soll viermal jährlich tagen, um alle Fragen und Probleme zu behandeln, die sich aus der Wirksamkeit des Planes ergeben. Sie sollte die Befugnis erhalten, die Restriktion abzuschwächen oder zu verstärken, je nachdem die Lage am Welt-Zuckermarkt dies erforderlich macht. Ihre Aufgabe ist es weiterhin, Mittel und Wege zu finden, um den Zuckerkonsum anzuregen, besonders in Ländern wie China, wo der Zuckerverbrauch pro Kopf der Bevölkerung sehr gering und die potentielle Nachfrage sehr gross ist.

Dass eine Steigerung des Welt-Zuckerpreises bis auf 2 1/2 Dollars die natürliche Grenze nicht überschreiten dürfte, zeigt eine Uebersicht über den Preisverlauf während der letzten 11 Jahre. Danach stellte sich der New Yorker Zuckerpreis für kubanischen Zentrifugalzucker, 96° polar, direkte Verschiffung, cif New York:

Table with 4 columns: (in Dollarscents), höchste Notiz, niedrigste Notiz, Durchschnittspreis. Shows price fluctuations from 1920 to 1930.

Vor dem Jahre 1930 wurde der niedrigste Zuckerpreis im Jahre 1902 mit 1,56 Dollars erreicht, im September 1930 sank die Notiz erstmalig unter diesen Stand: sie stellte sich auf 0,95 Dollars oder um 40 Prozent niedriger als 1902.

Der Chadbourne-Plan beruht auf einer absoluten Kontrolle der Ausfuhr. Er erfordert in erster Linie die gemeinsame Arbeit aller Produzenten, verlangt darüber hinaus aber eine spezielle und systematische Unterstützung durch die Regierungen sämtlicher beteiligter Staaten. Um die Ausfuhr zu beschränken, ist ein System von Ausfuhrerlaubnissen notwendig, das durch jede Regierung kontrolliert wird. Falls die ständige Kommission es als wünschenswert erachtet, dass die Exportquoten von Zeit zu Zeit erhöht werden, ist die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Regierungen untereinander und mit der Kommission erforderlich. Hier würde sich also eine Situation er-

geben, die grosses Interesse verdient. Ein internationaler Kongress von Regierungsvertretern müsste dann wahrscheinlich zusammengerufen werden, um über diese Frage zu beraten. Das ist ein absolut einmaliges Ereignis auf wirtschaftlichem Gebiete und von grosser Bedeutung hinsichtlich der eventuellen Folgen.

Soweit der zitierte Bericht, hinsichtlich des Anziens der Zuckerpreise muss indessen betont werden, dass die an das Zustandekommen der Konvention geknüpften Hoffnungen bisher enttäuscht haben. Die Preise sind nicht nur nicht gestiegen, sondern haben in letzter Zeit sogar etwas nachgegeben; die letzte New Yorker Notiz (3. 2.) betrug 1,36 \$ für Weisszucker.

Es wurde schon gesagt, dass dieser Preis erheblich unter den Gesteungskosten liegt, diese betragen natürlich mit Variationen, die durch die besonderen Verhältnisse der einzelnen Erzeugungsländer bedingt sind, im Weltdurchschnitt 2,12 \$. Der Zuckerpreis müsste also um etwa 1 Cent pro kg steigen, um den Industrien ein rentables Arbeiten zu ermöglichen. Ob das durch die Konvention erreicht werden kann, muss dahingestellt bleiben, wenn auch Chadbourne persönlich sich in dieser Hinsicht sehr optimistisch ausgesprochen hat.

Eine erste Gefährdung der von der Konvention bezweckten Regelung des Absatzes ist nämlich von der Seite der ausserhalb derselben geliebten Länder zu befürchten, vor allem von Amerika, England und dem ewigen Weltmarkt-Konkurrenten, Sowjetrussland. Die amerikanischen Farmer sind, einer Anregung des Präsidenten des Farm Board Folge folgend, mehr und mehr dazu übergegangen, statt des unrentablen Weizen Zuckerrüben anzubauen, und haben für das laufende Betriebsjahr schon eine Produktionssteigerung von etwa 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Dazu ist auch die zollfreie Einfuhr aus den amerikanischen Kolonien in beträchtlicher Steigerung begriffen. Nach der offiziellen Verbrauchsstatistik bezifferte sich Amerikas Zuckereinfuhr aus Porto Rico, Hawaii und den Philippinen 1928 und 1929 auf 1 741 000 bzw. 1 761 000 t, dagegen für die ersten zehn Monate des Jahres 1930 schon auf 2 003 000 t. Die Einfuhr aus Kuba ist aber während eines zehnmonatigen Zeitraumes 1929 und 1930 von 3 109 000 auf 1 563 000 t zurückgegangen trotz der 20prozentigen Zollvergünstigung. Im Chadbourne-Plan sind 2,8 Mill. Tonnen kubanischer Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten vorgesehen, eine Menge, die voraussichtlich nicht annähernd erreicht werden wird, am wenigsten wenn sich die Erwartungen einer Hebung des Weltmarktpreises erfüllen sollten, durch die die Rüben- und Rohrzuckererzeuger der Vereinigten Staaten nebst Kolonien angespornt würden, ihre Kulturen zu intensivieren. Es liegt auf der Hand, dass damit die Weltmarktlage empfindlich getroffen werden müsste.

Das England keine Neigung bekunden würde, sich an den internationalen Vereinbarungen zu beteiligen, war voraussehen. England hat mit Hilfe von recht ausgiebigen staatlichen Subsidien seine Rübenzuckererzeugung seit dem Jahre 1924/25 von 27 000 auf 350 000 t erhöht und ausserdem durch die Ende April 1929 bewirkte Ermässigung des Rohzuckerzolls seiner Raffinationsindustrie, sowie seinen Kolonien äusserst wertvolle Dienste erwiesen. Auf diese Weise wurden die Ausfuhrmöglichkeiten der Verbrauchslander erzeugenden Länder nach England immer mehr eingeschränkt. Auch steht noch nicht fest, ob die staatlichen Subsidien, wie gesetzlich vorgesehen, im nächsten Herbst um die Hälfte verringert werden oder im Jahre 1934 tatsächlich aufhören, hat sich doch die vom Schatzkanzler Snowden in Aussicht gestellte Aufhebung der Zuckerzölle als illusorisch herausgestellt, ebenso wie die Sorge der englischen Kolonialländer, die eine Zeitlang mit der Beseitigung ihrer Zollbegünstigung bei der Zuckerausfuhr nach dem Mutterlande glaubten rechnen zu müssen. Nachdem diese Besorgnisse beseitigt sind, sind einer weiteren Steigerung der englischen und kolonialen Zuckerproduktion keine Ziele gesetzt.

Ein grosses Fragezeichen bildete schon während der Brüsseler Zuckerkonferenz die russische Erzeugung. Russland hat in den letzten drei Jahren bei einer

Table with 3 columns: Produktion von ausgeführt, eingeführt, Tonne. Shows production and import/export data for 1929/30, 1928/29, 1927/28.

Die diesjährige Produktion wird auf 2 Mill. Tonnen geschätzt, ausserdem hat der russische Zuckertrust (Sojussachar) bekanntgegeben, dass für das Jahr 1931/32 mit einer Erzeugung von 2,5 Mill. Tonnen gerechnet werde, die bei normaler Versorgung glatt von dem 150- bis 160-Millionenvolk aufgenommen werden könnten. Bei dem starken Bedarf an ausländischen Devisen wird aber mit Sicherheit anzunehmen sein, dass die Sowjetregierung darauf bedacht sein wird, den gegenwärtig geringen Jahreskopfverbrauch von 7,7 kg nicht nachhaft zu steigern, sondern möglichst grosse Zuckermengen auszuführen. Demgemäss müsste bereits im laufenden Betriebsjahr mit einer Ausfuhr von mindestens 600 000 t gerechnet werden und für die folgenden Jahre, entsprechend dem Produktionsprogramm des Zuckertrusts, mit erheblich gesteigerten Mengen. Theorie und Wirklichkeit stehen freilich in Russland auf zwei verschiedenen Blättern, aber die Verdoppelung der Erzeugung im letzten Jahre lässt doch erkennen, dass die Produktionskraft der Sowjetrepublik nicht zu unterschätzen ist. Chadbourne hat dies auch anerkannt, als er Amerikas Hilfe für die Finanzierung des russischen ausländischen Zuckerhandels in Aussicht stellte, wofür dies nicht eine schöne Geste sein sollte. Man wird sich aber überzeugen lassen müssen, dass mit den Finanzierungen die überschüssigen Zuckermassen nicht aus der Welt geschafft werden, und darauf muss es bei der Bekämpfung der verheerenden Wirkungen der Ueberproduktion doch hauptsächlich abgesehen werden.

Die gute Zuckerrübenernte der letzten Jahre hat ferner einigen Ländern, die bisher als Exporteure nicht in Frage kamen, Überschüsse gebracht, mit denen auch gerechnet werden muss. So berechnet man die diesjährige Zuckererzeugung Frankreichs auf 1 000 000 t (gegen 700 000 t im Vorjahre), der ein Inlandsverbrauch von nur 900 000 t gegenübersteht. Aus einem Einfuhrland ist also, wenn auch wohl nur vorübergehend, ein Exporteur geworden, mit dessen Angebot von 100 000 t immerhin gerechnet werden muss.

Es ist weiterhin die Befürchtung ausgesprochen worden, dass ein Steigen des Zuckerpreises noch andere Länder, die bisher auf die Einfuhr angewiesen sind, zum Ausbau ihrer Zuckerindustrie veranlassen könnte, was eine neue Belastung des Weltmarktes zur Folge hätte. Wie man mit diesen Schwierigkeiten fertig werden wird, muss abgewartet werden; von ihrer Bewältigung hängt jedenfalls der Erfolg der Konvention ab. (Fortsetzung folgt.)



Grosspolens Wirtschaftslage.

Bericht der Posener Industrie- und Handelskammer.

Zunächst ist festzustellen, dass das neue Jahr keine erheblichen Änderungen brachte. Die Konjunktur stellt sich in den einzelnen Branchen ähnlich dar, wie im letzten Quartal des vergangenen Jahres.

In der Landwirtschaft

Ist ein weiteres Fallen des Roggen- und Weizenpreises zu verzeichnen. Der Rückgang entspricht bei Roggen etwa dem des Vormonats, bei Weizen ist er etwas geringer, jedoch absolut genommen, beträchtlicher als beim Roggen.

Gewerbe und Industrie

befinden sich in einer fast noch schlimmeren Lage, wenn man von der saisonmässigen Belebung einiger weniger Zweige absieht.

Konjunkturberichte

Butter.

Die Besserung der Lage auf den Buttermärkten, die sich in der zweiten Hälfte des vorigen Monats auf dem deutschen und englischen Markt bemerkbar machte, hat auf die Umsätze in den Ausfuhrländern belebend gewirkt.

Bier.

Der bisher milde Verlauf des diesjährigen Winters ist die Ursache eines gesteigerten Angebots frischer Ware, dessen natürliche Folge das seit ungefähr einem Monat währende Fallen der Preise ist.

Auf dem Inlandsmarkt ist die Tendenz unverändert, die Preise stetig. Die Engrospreise für Butter betragen am 30. v. M. in Zl für 1 kg: Molkerei-Dessertbutter 5.20, II. Sorte 4.80, Landbutter 3.60-4.00 Zl.

Der bisher milde Verlauf des diesjährigen Winters ist die Ursache eines gesteigerten Angebots frischer Ware, dessen natürliche Folge das seit ungefähr einem Monat währende Fallen der Preise ist.

Die Tendenz auf dem Rindvieh- und Schweinemarkt ist weiterhin schwach. Vor allem haben die Preise für Rindvieh nachgegeben, und zwar für Jungvieh und Bullen von 8 bis 10 Zl, für Kühe und Rinder von 2 bis 6 Zl pro 100 kg.

Die Preise der Hauptgetreidearten gestalteten sich in der vergangenen Woche folgendermassen: Getreidepreise im In- und Auslande.

Table with columns for location (Warschau, Krakau, Lemberg, Posen, Lublin, Berlin, Hamburg, Prag, Brünn, Danzig, Wien, Liverpool, New York, Chicago, Buenos Aires) and prices for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer.

Die Situation auf den Märkten hat keine Besserung erfahren, im Gegenteil ist eine weitere Verschlechterung festzustellen. Auf dem Weltmarkt hat das Angebot in der letzten Woche besorgniserregend zugenommen, und in gleichem Masse wachsen die unverkäuflichen Vorräte.

einführen müssen. Einzig die Herstellung von Gebrauchsmöbeln konnte, dank der Gewinnung eines neuen Absatzmarktes, ihren Beschäftigungsgrad auf dem bisherigen Niveau erhalten.

Im Handel

Ist der Januar gewöhnlich der schwächste Monat des Jahres. Die abflauende Nachweihnachtskonjunktur verhindert grössere Umsätze, und zudem sind zur Jahreswende höhere Steuerbeträge fällig, die ausserordentlich belastend und hemmend wirken.

Die Lage auf dem Geldmarkt

Ist unverändert. Mangel an verfügbaren Barmitteln kennzeichnet sich nach wie vor. Die Kreditverhältnisse haben sich angesichts der grossen Anzahl der Insolvenzen und der ausserordentlich schleppenden Erledigung sämtlicher Klagen durch die Gerichte weiterhin verschlechtert.

Die Senkungswelle für Roggen und Weizen hat naturgemäss auch die Mehlpreise beeinflusst. Ein Vergleich der Posener Notierung vom Ende Dezember mit der vom Ende Januar ergibt bei Weizenmehl einen Verlust von 4.25 Zl, bei Roggenmehl einen Verlust von 1.25 Zl pro 100 kg.

Manufakturwaren.

Auf dem Baumwollmarkt war mit Beginn der Geschäftswoche eine stärkere Tendenz zu beobachten, die durch grösseren Bedarf an einzelnen Artikeln hervorgerufen worden war.

Hierbei ist auch die von der Regierung eingeleitete Preissenkungsaktion nicht ohne Einfluss geblieben. Die Spinnereien wehren sich gegen die Ausdehnung dieser Aktion auf Halb- und Fertigfabrikate und betonen, dass die Preise ohnehin in den letzten zwei Jahren ständig gefallen sind.

Die Umsätze der Grossisten haben sich in letzter Zeit stark verringert, und darunter leiden auch die Aufträge für die Frühjahrssaison, die in diesem Jahre ausserordentlich gering sind.

Märkte.

Getreide. Posen, 6. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań

Table with columns for grain types (Roggen, Weizen, Malzgerste, Braugerste, Hafer, Roggenmehl, Weizenmehl, Weizenkleie, Roggenkleie, Rübsamen, Senf, Sommerwecke, Peluschen, Viktoriarbbsen, Seradella, Blaulupinen, Gelblupinen, Klee, Klee weiss, Klee, schwedisch, Klee, gelb, ohne Schalen, Timothyklee, Raygras, Buchweizen) and prices.

Gesamtrendenz: schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 420 to, Weizen 115 to, Gerste 50 to, Hafer 75 to.

Getreide. Warschau, 5. Februar. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Zloty, Parität Wagon Warschau, festgesetzt: Roggen 20 bis 21, Grützergerste 18-19, Braugerste 25-26, Weizenlumexmehl 50-60, Weizenmehl 4/0 40-50, Roggenmehl nach Vorschrift 33-34, mittlere Weizenkleie 13-14, Roggenkleie 11.50-12, Leinkuchen 28-29, Rapskuchen 19-20, Feld-Speiseerbsen 30-34, Rotklee 250-350, Weissklee 270-350, Wicken 30-33, Seradella 53-60.

Danzig, 5. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 13.30-13.40, Weizen 128 Pfd. 13-13.10, Roggen, neu 10.50, Roggen, alt 10.85, Braugerste, feinste 12.75-14, Futtergerste 11.50-12.50, Hafer, alter teurer 11.50-12.50, Viktoriarbbsen 14-16, grüne Erbsen, neu 13-14.50, Roggenkleie 8.50, Weizenkleie, grobe 10-10.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 17, Gerste 3, Hülsenfrüchte 5, Saaten 1.

Danzig, 4. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 13.30-13.40, Weizen 128 Pfd. 13-13.10, Roggen, neu 10.50, Roggen, alt 10.85, Braugerste, feinste 12.75-14, Futtergerste 11.50-12.50, Hafer, alter teurer 11.50-12.50, Viktoriarbbsen 14-16, grüne Erbsen, neu 13-14.50, Roggenkleie 8.50, Weizenkleie, grobe 10-10.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 1, Roggen 52, Gerste 5, Hafer 1, Hülsenfrüchte 1, Klee und Oelkuchen 6, Saaten 5.

Lemberg, 3. Februar. Futterpreise für 100 kg in Zloty nach der Marktzentrale: Heu I. Sorte 11-13, 2. Sorte 8-9, 3. Sorte 5-7, Presstroh 4-5, ungemahlener Klee 12-14. Tendenz für Klee überhaupt mit einem festeren Abschnitt, Heu etwas schwächer. Produktbericht. Berlin, 5. Februar. Infolge schleppenden Mehlabsatzes schwächer. Nach ruhigem Vormittagsverkehr kam es an der Produktenbörse heute wieder zu Preisrückgängen, von denen namentlich der Weizenmarkt in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Am Promptmarkt war die Stimmung aber auch für Roggen schwächer. Das Angebot in Kahnware hat sich verstärkt, und die Mühlen, die über unzureichende Roggenmehlpreise klagen, bekunden nur geringe Kauflust zu etwa 2 Mk. niedrigeren Preisen. Die Gebote der Reporteure lauteten 1 Mk. niedriger als gestern. Weizen- und Roggenmehl haben trotz entgegenkommender Mühlenforderungen schleppenden Absatz. Hafer ist ausreichend angeboten, Kaufneigung besteht nur für feinste Sorten, und die Preise waren nicht immer behauptet. Gerste ruhig.

Berlin, 5. Februar. Getreide und Oelseen für 100 kg, sonst für 100 kg in Goldmark: Weizen 265-267, Roggen 155-157, Braugerste 204 bis 213, Futter und Industrieergerste 190-204, Hafer 138-145, Weizenmehl 30.25-37.50, Roggenmehl 23.65 bis 26.50, Weizenkleie 11-11.25, Roggenkleie 9.50-10. Kleine Speiseerbsen 22-24, Futtererbsen 19-21, Peluschen 22.50-25, Ackerbohnen 17-19, Wicken 18-21, blaue Lupinen 13-15, gelbe Lupinen 20-23, neue Seradella 54-60, Rapskuchen 9-9.75, Leinkuchen 15.70-16, Trockenschrot 6.50-6.80, Soja-Schrot 14.10 bis 14.30. Handelsrechtliches Lieferungsverhältnis. Weizen: März 279-278.50, Mai 285.75 bis 286, Juli 289.25-289.75, Geld. Roggen: März 174.25, Mai 181.50 und Brief, Juli 182.25. Hafer: März 151.75-151.50, Mai 159-159.50, Juli 165.

Vieh und Fleisch. Posen, 6. Februar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 2 Rinder, 487 Schweine, 191 Kälber und 2 Schafe, zusammen 682 Tiere. Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Kartoffelnotiz. Berlin, 5. Februar. Speisekartoffeln: Weiss 1.10-1.30, rote und Odenwälder blaue 1.20-1.40, gelbfleischige 1.60-1.80; Fabrikartoffeln 6 Pfg. pro Stärkeprozent.

Butter. Berlin, 5. Februar. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner I. Qualität 140, 2. Qualität 132, abfallende Qualität 118. (Butterpreise vom 3. Februar: Dieselben.) Tendenz: stetig.

Geflügel. Krakau, 4. Februar. Notierungen im Kleinhandel nach der Marktmission auf dem Markte für 1 Stück in Zloty: Hühner 4-7, lebende Enten 4-6, Gänse 7-12, Puthähne 12-16. Tendenz fester für Puthähne und Gänse.

Eier. Berlin, 5. Februar. Deutsche Eier. Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 14, Klasse A 60 g 12 1/2, Klasse B 53 g 11.5, Klasse C 48 g 10.5 Pfg.; aussortierte, kleine und Schmutzeier 9 Pfg. Auslands-Eier. Dänen 15 1/2 bis 16er 11 1/2-12 Pfg., leichtere 10 Pfg., Holländer 60-62 g 12.5-13, 57-58 g 12, leichtere 10 1/2 bis 10 3/4 Pfg., Rumänen 9 1/2-10, Ungarn 9 1/2-10, Jugoslawen 9 1/2-10 Pfg.; kleine, mittel, Schmutzeier 8 Pfg. In- und ausländische Kühleuseier. Normale 7.5-8.5 Pfg., Chinesen und ähnliche 6.5-9.5 Pfg. Witterung: Frost. Tendenz: fest.

Milch. Berlin, 5. Februar. Milchpreise für die Zeit vom 6. bis 12. Februar. A-Milch 18.4 Pfg., B-Milch 11.9 Pfg., tiefgekühlte 18.9 Pfg., molkereimässig bearbeitete 20.15 Pfg. - Milchkontingent 90 Prozent.

Zucker. Magdeburg, 5. Februar. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): Februar 6.35 Br., 6.30 G.; März 6.40 Br., 6.30 G.; April 6.50 Br., 6.40 G.; Mai 6.60 Br., 6.50 G.; August 6.90 Br., 6.80 G.; Oktober 7.15 Br., 7.10 G.; Dezember 7.30 Br., 7.25 G. Tendenz: ruhig.

Posener Börse. Table with columns for Notierungen in % (50% staatliche Goldanleihe, 50% Konvertierungsanleihe, 100% Eisenbahnanleihe, etc.) and prices.

Posener Börse. Fest verzinsliche Werte. Table with columns for Notierungen in % (50% staatliche Goldanleihe, 50% Konvertierungsanleihe, etc.) and prices.

Industrieaktien. Table with columns for Bank Polski, Bk Kw Pot., Bk Przemysl., Bk Zw Sp. Z., P Bk Handl., P Bk Ziemian, Bk Stadtthagen, Arko, Browat Groda, Browat Krot., Brzeski Anto, Cegielski H., Contr. Kolnit., Contr. Skór, Cukr Zdony, Goplana, Grodek Elektr., Hartwig C., H Kantorowicz, Herz Viktor, Lloyd Bydg., Luban, Dr. Roman May, Mly Wagrow, Mly Ziem., Pionocin, P. Sp. Drazowna, Sp. Stolarzka, Trj, Unj, Wyt. Chem., Wyr. Cer. Krot., Zw. Ctr. Masa.

Danziger Börse. Table with columns for Danzig, 5. Februar. Reichsmarknoten 122.53, Zlotynoten 57.72, London 25.01 1/4, Dollarnoten 5.14 1/4.

Warschauer Börse. Table with columns for Warschau, 5. Februar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.91, Goldrubel 4.695, Tscherwonetz 0.445, Dollar.

Industrieaktien. Table with columns for Danzig, 5. Februar. Reichsmarknoten 122.53, Zlotynoten 57.72, London 25.01 1/4, Dollarnoten 5.14 1/4.

Danziger Börse. Table with columns for Danzig, 5. Februar. Reichsmarknoten 122.53, Zlotynoten 57.72, London 25.01 1/4, Dollarnoten 5.14 1/4.

Warschauer Börse. Table with columns for Warschau, 5. Februar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.91, Goldrubel 4.695, Tscherwonetz 0.445, Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.48, Belgard 15.74, Berlin 212.25, Budapest 155.80, Bukarest 5.31, Danzig 173.30, Helsingfors 22.45 1/2, Spanien 89.70, Kairo 44.47, Kopenhagen 238.72, Oslo 238.70, Riza 171.60, Sofia 6.47, Stockholm 238.95, Tallinn 237.40, Montreal 8.91.

Fest verzinsliche Werte. Table with columns for 5.2, 4.2, 50% Dollarprämien-Anleihe, 50% Staatl. Konvert.-Anleihe, 60% Dollar-Anleihe, 100% Eisenbahn Konvert.-Anleihe, 50% Eisenbahn Anleihe, 40% Prämien Investitionsanleihe, 70% Stabilisierungsanleihe.

Industrieaktien. Table with columns for Bank Polski, Bank Dvskont, Bk Handl. W, Bk Zachodni, Bk Zw Sp. Z., Grodzisk, Puls, Spies, Strom, Elektr. Dagr., Elektryczność, P. T. Elektr., Starachowice, Brown Boveri, Kabel, Sita i Swiatlo, Chodorow, Czerak, Czestochowa, Goslawice, Michalow, Ostrowie, W. T. F. Cukru, Firley, Lasy, Wysoka, Sole rotasowe, Drzewo, Wegiel, Nafta, Polska Nafta, Nobel Staud., Cegielski, Alpoop, Modrzaiow, Norblin, Orthwein, Ostrowieckie, Parowoz, Pociak, Robn, Rudzki, Stapporkow, Ursus, Zieloniewski, Zawiercie, Borkowski, Br Jablowski, Szydkat, Haberbusch, Herbaty, Spirytus, Zegluga, Majewski, Kiejski, Mirkow.

Amtliche Devisenkurse. Table with columns for Amsterdam, Danzig, Berlin, Brüssel, Helsingfors, London, New York (Scheek), Paris, Prag, Rom, Kopenhagen, Stockholm, Budapest, Wien, Zürich, 5.2, 4.2, Gold, Brief, 5.2, 4.2, Gold, Brief, 5.2, 4.2, Gold, Brief, 5.2, 4.2, Gold, Brief.

*) Ueber London errechnet. Tendenz: fester für Europa.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 6. Februar. (R.) In Nachwirkung der vierprozentigen Stahlverein- Dividenden kam am Montagmarkt einiges Material heraus. Die ersten Kurse waren nicht ganz so schwach, wie vorläufig taxiert, die Umsätze sind aber wesentlich zurückgegangen, und auch das Ausland verhält sich heute abwartend. Auf dem stark verminderten Kaliabsatz waren Kaliwerte stärker gedrückt, auch Hamburg-Süd verloren 4 1/2 Prozent. Der Geldmarkt lag wenig verändert, Tagesgeld leichter 5 1/2-7 1/2 Prozent, Monatsgeld 6 1/2-7 1/2 Prozent, Warenwechsel 5 1/2 Prozent ca. Nach den ersten Kursen weiter schwächer, Kurse bis zu 1 Prozent erneut gedrückt.

Terminpapiere.

Table with columns for Anfangskurse 12 Uhr mittags, 6.2, 5.2, 6.2, 5.2, Dt. R. Bahn, A.G.F. Verkehr, Hamb Amer, Hamb Süd., Haasa, Nordf. Lloyd, Al. Dt. Kr. Ants., Barmer Bank, Berl. Hls. Ges., Com. u. Pr. Bk., Darmst. Bank, Deutsch Bank, Disc. Ges., Dresdner Bank, Mittel. K. B., Reichsbk., Schulth. Pats., A. E. G., Bergmann, Berl. Masch. F., Buderus, Cop. Hiss Am., Charl. Wasser, Conti Cauteb, Daimler Benz, Dessauer Gas, Dt. Erdöl Ges., Dt. Maschinen, Dynam. Nobel, El. Licht u. Kr., Essen Steink., F. G. Farben, Feltno u. Gailf., Gelsenk. Bgw., Cos. I. e. Unt., Gohschmidt, Hbg. Elkt. W., Harpen Bgw., Hoesch, Holzmann, Huls Bergban, Kali Aach, Klöckner, Köln Neuss., Mannesman, Mann. Berzb., Metallwaren, Nat. Auto. Fb., Obacht Eis. Bd., Obacht Kokaw, Orest u. Kop., Ostwerke, Phoenix Babau, Rb Braunkoh., Rb Elkt. W., Rb Stahlw., Riebeck, Rutgerswerke, Salafeturth, Schl. Elek. W., Senouk u. Co., Siem u. Halske, Tiets. Leubn., Uranoduro, Ver. Anzinstoff, Ver. Stahlw., Westeregen, Zellst. Waldh., Otavi.

Amtliche Devisenkurse.

Table with columns for Buenos Aires, Bukarest, Canada, Japan, Konstantinopel, London, New York, Rio de Janeiro, Uruguay, Amsterdam, Athen, Brüssel, Danzig, Helsingfors, Italien, Jugoslawien, Kopenhagen, Lissabon, Oslo, Paris, Prag, Schweiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Tallinn, Budapest, Wien, Kairo, Reykjavik, Riga, Kowno, Warschau, 5.2, 4.2, Gold, Brief, 5.2, 4.2, Gold, Brief, 5.2, 4.2, Gold, Brief, 5.2, 4.2, Gold, Brief.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen ohne Gewähr.

Bei Sichtungern

erfolgt die Auffangung krankhafter Ablagerungen durch eine Hautkur mit Pishyans Schlammpresse „Gamma“...

Zweck, Preußen eine Front der anderen deutschen Staaten gegenüberzustellen und ihm eine möglichst schmerzhaft Schlappe im Reichsrat beizubringen...

Aus der Republik Polen.

Ausprache.

Zum Montag, dem 9. Februar, ist der auswärtige Sejm ausgeschrieben worden, um die Aussprache über das Exposé des Außenministers Jaleski zu führen...

Ein alter Vorschlag?

Wie die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ erklärt, wird der Regierungslod heute im neuen Sejm sein altes Verfassungsprojekt einreichen.

Notlandung.

Nach einer Budapest Pat-Meldung mußte das polnische Flugzeug, das über Belgrad und Athen zum Afrikaflug gestartet war, in der Nähe von Gyoma in Ungarn wegen dichten Nebels eine Notlandung vornehmen.

Der Prozeß gegen Major Kubala.

Am 12. Februar soll vor verschlossenen Türen im Militärbezirksgericht der Prozeß gegen den Major Kubala beginnen.

Sportflug.

Ende des Monats beginnt ein polnischer Sportflug nach Estland. Es starten 9 Leichtflugzeuge, die einen zweimöchigen Flug unternehmen.

Aus Krynica.

Das mit großer Spannung erwartete Treffen zwischen Kanada und Polen brachte den Polen insofern einen sehr anerkanntswerten Erfolg, als sie den Kanadiern nur 3:0 erlagen.

Das Spiel Tschechoslowakei-Österreich endete mit einem knappen Siege der Tschechen, die den ebenbürtigen Gegner 2:1 (2:0, 0:0, 0:1) schlugen.

Im Trostmatch schlug Ungarn die Rumänen 9:1, England die Franzosen 2:1.

Graf Skrzynski.

Nach Meldungen polnischer Blätter ist der frühere Premier und Außenminister Wlksander Skrzynski nach Paris abgereist, um in Lyon einen Vortrag über aktuelle Fragen, die Polen betreffen, zu halten.

Niedergelegte Mandate?

In politischen Kreisen verbreitete sich gestern das Gerücht, daß die Regierungsabgeordneten Prof. Krzyszanski und Zdzislaw Lechnicki ihre Mandate niedergelegt hätten.

zu kaufen verstand, sondern sie auch, wie das Beispiel von Calvello lehrte, außerordentlich geschickt zu managen verstand. Sein Buch über Kennreiten gehört zu den Standardwerken der reitlichen Literatur.

Beschärfung des Konfliktes zwischen Hoover und dem Senat

Washington, 6. Februar. (R.) Wie seinerzeit gemeldet, war Anfang Januar ein Konflikt zwischen dem Präsidenten Hoover und dem Bundesrat wegen der Ernennung dreier Mitglieder der Wasserkraftkommission entstanden...

Deutsches Reich.

Das Urteil im Tausendprozeß.

München, 6. Februar. (R.) Im Tausendprozeß wurde am Donnerstag mittag folgendes Urteil verkündet: Tausend ist schuldig 5 Vergehen des vollendeten und eines Vergehens des versuchten Betruges und wird zu einer Gesamtsstrafe von 3 Jahren 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus anderen Ländern

Bergbaureise in Jugoslawien.

Ugram, 6. Februar. (R.) In Südslawien will eine große Kohlenbergwerksgesellschaft wegen Störungen des Kohlenabfahes in Südslawien ihre Produktion stark herabsenken.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch, für Handel und Wirtschaft: Erich Dementhal, für die Zeitungs- und Buchverteilung: Erich Jansen...

Englands größtes Flugboot explodiert.

Ein Ries-Flugboot der Iris III-Klasse der englischen Luftmarine ist gestern in der Bucht von Plymouth mit einer Katastrophe zum Opfer gefallen.

Das Flugboot war zusammen mit einem anderen um die Mittagsstunde zu einem Übungsflug von der Station Mount Batten bei Plymouth aufgestiegen und manövrierte längere Zeit mit vollkommener Sicherheit über der Hafenebene.

Die Katastrophe trat mit Blitzschnelle ein. Der Kommandeur des Flugbootes schien die Absicht zu haben, auf dem Wasser niederzugehen, und änderte seinen Kurs. Dabei neigte sich die Maschine ein wenig und einer der Flügel berührte die Wellen.

Kurt v. Tepper-Laski.

Kurt v. Tepper-Laski, der Altmeister des deutschen Hindernisports, ist im Alter von 80 Jahren heimberufen worden.

Die Nachricht wird alle Freunde des Verstorbenen aufs tiefste ergreifen, sah man doch die schlank, jugendliche Gestalt Kurt v. Teppers noch in diesem Sommer häufig an der Stätte seiner einstigen Irtumphe, auf der Karlsruher Hindernisbahn.

Mit Kurt v. Tepper-Laski ist wieder einer von den alten Turlenken von hinnen geschieden, der jahrzehntlang eine beinahe ausschlaggebende Rolle im deutschen Rennsport gespielt hat.

zunehmend zur gegenteiligen vernünftigeren Einsicht gelangt, daß ein gesicherter Wirtschaftsaufbau und eine feste parlamentarische Basis auch im Interesse des Westens liege.

der interalliierten Schulden und einer Young-Plan-Revision ansieht, haben eine starke Aufwärtsbewegung an der heutigen Berliner Börse zur Folge gehabt, die alle Anzeichen einer stürmischen Hausse trug.

Piscator.

P. R. Berlin, 5. Februar.

Im Piscator-Standal ist, wie wir bereits meldeten, eine Entspannung eingetreten. Der Theaterdirektor wurde heute aus der Haft entlassen.

Preußen und Thüringen.

P. R. Berlin, 5. Februar.

Im Reichsrat beginnt der Austrag eines Konfliktes zwischen Preußen und Thüringen. Es handelt sich um rund 400 Einsprüche Thüringens gegen Einbürgerungsanträge Preußens.

Die letzten Telegramme.

Nachwahl in England.

London, 6. Februar. (R.) Bei der gestrigen Ergänzwahl in East Lothian blieb der Wahlkreis in den Händen der Konservativen.

Motilal Nehru gestorben.

Rudnow, 6. Februar. (R.) Der seit längerer Zeit schwer krank daniederliegende indische Nationalistenführer Pandit Motilal Nehru ist gestorben.

Bessere Nachrichten aus Napier.

Wellington, 6. Februar. (Reuter R.) Die Nachrichten aus Napier lauteten heute vormittag wieder etwas hoffnungsvoller. Es wird angenommen, daß die Zahl der Todesopfer 100 nicht weit übersteigt.

Wirbelform und Ueberflutung an der Ostküste Australiens

Brisbane, 6. Februar. (R.) Nach wochenlangen Regenfällen brach gestern ein Wirbelsturm los, der zur Folge hatte, daß umfangreiche Ueberflutungen eintraten.

Blindierung des Königsberger Innenhafens durch ein festgelegenes Schiff

Königsberg (Preußen), 6. Februar. (R.) Der nach London auslaufende Dampfer „Marienburg“ ist gestern bei der Ausfahrt aus dem Innenhafen an der alten Eisenbahnbrücke festgeloommen.

Da sich treibende Eisschollen zwischen den Schiffswänden und den Ufermauern festklemmten, 5 Schlepper und ein Eisbrecher haben trotz aller Bemühungen den Dampfer, der die Zufahrt zum Juchenhafen vollständig verperrt, nicht freibekommen können.

Neuseeland.

Wellington, 6. Februar. (R.) Das Erdbeben in Neuseeland hat nach den neuesten Schätzungen einen Schaden angerichtet in Höhe von rund 80 Millionen Marl.

Auto auf dem Eise verunglückt.

Lüft, 6. Februar. (R.) Bei einer Fahrt über das Eis des Sedenburgkanals geriet ein Auto, in dem sich der Besitzer des Wagens und ein Arzt aus Sedenburg befanden, in eine sogenannte Blänke.

Beschärfter Belagerungszustand in Argentinien.

Buenos Aires, 6. Februar. (R.) Die Bestimmungen über den Belagerungszustand verschärfen sich; auf Attentate gegen die Regierung, die öffentliche Ordnung, die Behörden und die Transportmittel steht die Todesstrafe.

Der Versicherungs-Konzern

„VESTA“

Bank Wzajemnych Ubezpieczeń
gegründet 1873

Poznańsko-Warszawskie T-mo Ubezpieczeń

Ska Akc. — Gegründet 1919

zu Poznań

„VESTA“

T-mo Wzajemnych Ubezpieczeń
od Ognia i Gradobicia
gegründet 1920

Ist der grösste Konzern der privaten Versicherungs-Gesellschaften in Polen, welcher sämtliche hauptsächlichlichen Versicherungsbranchen betreibt. Die Gesamtprämieinnahme ca. 25 000 000,— zł. Kapitalien und Reserven zum 1. 1. 1930 betragen ca. 16 000 000,— zł. Der Konzern besitzt 23 Gebäude in Poznań, Warszawa und anderen Städten Polens.

Die drei zum Konzern gehörigen Gesellschaften sind selbständige gut fundierte Rechtspersonen. Rückversicherung nur mit erstklassigen ausländischen Rückversicherern.

Sitz der Vorstände der Konzern-Gesellschaften: Poznań, Św. Marcin 61.

Filialen: Bydgoszcz, Grudziądz, Katowice, Kraków, Lublin, Lwów, Łódź, Poznań, Warszawa, Wilno.

Für die uns und unserer lieben Entschlafenen während ihrer Krankheit und bei ihrem Heimgange erwiesene Anteilnahme

danken wir hiermit herzlichst.

Wilhelm Wücker
und Angehörige.

Posen, den 6. Februar 1931.

Weisse Woche

Sämtliche Weißwaren zu Fabrikpreisen:

| | |
|-------------------------------|---------|
| engl. Nansuk 100 cm weiß | 2,30 zł |
| „ „ 100 cm farbig | 2,75 „ |
| schw. Volle 115 cm | 3,30 „ |
| „ „ Vollvolle 115 cm | 4,10 „ |
| Dollvolle 115 cm für Gardinen | 5,70 „ |
| engl. Seidenpopeline 100 cm | 4,50 „ |

SCHUBERT & ADAMCZEWSKI

Poznań, Stary Rynek 85.

159. Zuchtviehauktion

der Danziger Herdbuchgesellschaft G. B.
am Montag, dem 23. Februar 1931, vorm. 10 Uhr
und Dienstag, dem 24. Februar 1931, vorm. 9 Uhr
in Danzig-Langfuhr
Hufarenkaterne 1.
Auftrieb: 605 Tiere,
und zwar: 105 sprungfähige Bullen,
280 hochtragende Kühe,
190 hochtragende Färsen,
sowie 30 Eber und Sauen des großen
weißen Edelschweins.

Die Viehpreise sind in Danzig sehr niedrig. Sämtliche Tiere sind zur Verhütung der Ansteckung auf dem Transport gegen Maul- u. Klauenseuche sorgfältig geimpft. Verladungsbüro besorgt Waggonbestellung und Verladung. Frachtmäßigung von 50% wird gewährt. Einfuhrerlaubnis wird durch die Herdbuchgesellschaft direkt besorgt. — Kataloge mit allen näheren Angaben über Abstammung und Leistung der Tiere usw. versendet kostenlos die Geschäftsstelle Danzig, Sandgrube 21.



MARINE-Bücher

E. FREIHERR v. SPIEGEL
U-Boot im Fegefeuer

Aus den Erinnerungen eines U-Boot-Kommandanten. Leicht kart. 3.50 M., Ganzln. 5 M.

KAPITAN KARL SPINDLER
Das geheimnisvolle Schiff

Blockadedurchbruch S. M. Hilfskreuzer „Libau“ zur irischen Revolution. Mit 40 Bildern. Geh. 3 M., Ganzln. 4.50 M.

ADMIRAL SCHEER
Deutschlands Hochseeflotte im Weltkrieg

Persönliche Erinnerungen. 5. Auflage. Mit zahlreichen Bildern und Karten. Geh. 7.50 M., Ganzln. 10 M., Halbled. 14 M.

VERLAG SCHERL / BERLIN

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Auslieferung für Po'en durch die

CONCORDIA Sp. Akc.

Abt. Groß-Sortiment.

Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Deckfähige Herdbuchbullen

hat abzugeben

Furchheim, Przyborowo, p. Szamotuly.

Jeder Band nur Mk. 2.85

Alexis, Hosen d. H. v. Bredow
— Der Werwolf
— Woldemar
Amiteatrom, Schmetterling
Anzengruber, Schandfleck
— Sternsteinhof
Auerbach, Barfüßle—Diothelm
Balzac, Vater Goriot
Baumbach, Trutzgold
Zu haben i. allen Buchhandlungen
Auflieferung durch die
CONCORDIA Sp. Akc.
Abt. Groß-Sortiment
Poznań, Zwierzyniecka 6.



Gemischter Chor Poznań

Sonnabend, den 14. Februar 1931, abends 8.30 Uhr
im Zoologischen Garten

Lustiger Theater-Abend

Pension Schöller

Posse in 3 Aufzügen nach einer Idee v. W. Jakobi v. Karl Laufs.
Regie Frau Lina Starke.

TANZ mit besonderen Überraschungen.

Gesangsvorträge von Konzertsängerin Fr. Erika Biging-Mann, des Gemischten Chores u. a. m. Eintrittskarten im Vorverkauf bei H. Seeliger Św. Marcin 43. Einführung von Gästen durch Mitglieder gestattet.

Glas

Garten-, Fenster-, Ornament-, Katedral-, Roh-, Draht- und Farben-Glas ect., Glaserkitt und Glaserdiamanten, Spiegel u. Spiegelglas empfiehlt in grosser Auswahl Polskie Biuro Sprz. Szkła Sp. z o. o., POZNAŃ, Mate Garbary 7a, Tel. 28-63

Moderne Tänze.

Der Kurs für Deutsche beginnt Dienstag, den 10. d. Mts. Er te auch Einzelunterricht. Piotr Mikołajczak, Poznań, Pocztowa 29. I.

Walzenführer,

22 Jhr alt, mit modernen Maschinen best. vertr., verf. Steinschärfer, sucht, da weg. Reduzierung entl. sofort od. später Stellung Offerten u. 524 a. d. Gesch. d. Stg. Poznań, Zwierzyniecka 6

Fleisch- und Räncherwaren-Verkauf!

Meiner geschätzten Kundschaft von Jersitz und Umgegend gebe hierdurch höflichst bekannt, daß ich am Sonnabend, dem 31. Januar 1931, nach gründlicher Renovierung eine

Fleischerei ul. Polna 37

(früher Firma Handschuh)
eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, den Wünschen meiner geehrten Kundschaft stets zu entsprechen.

Jan Żgaliński, Fleischermeister.

Verzicht auf Kaffee!
aber mit Kaffee „KORONA“
Erhältlich in allen Filialen der Lebensmittel-großhandlung „KORONA“

Chemisch-analytisches Laboratorium für Industrie, Landwirtschaft u. Gewerbe
E. Kettler, Poznań
Piekary 16/17, im Hause der Westpolnisch. Landw. Gesellschaft.
Untersuchungen von Futter- und Düngemitteln, Ölen und Fetten, Wasser, Lebensmittel u. Gebrauchsgegenständen. Bodenuntersuchungen u. Methode Prof. Dr. Neubauer.

Wie vermehre ich mein Einkommen?
Durch richtige Steuereinschätzung!

Das Polnische Einkommensteuer-Gesetz in deutscher Übersetzung

mit Ausführungsverordnung, zahlreichen Rundschreiben des Finanzministeriums, sowie Entscheidungen des Obersten Verwaltungsgerichtes

hilft über alle Schwierigkeiten hinweg.

Preis 7.50 zł.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Concordia Sp. Akc. Verlagsanstalt
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Frei und leicht fühlen Sie sich, wenn Sie regelmässig das erfrischende Getränk trinken, bereitet aus Fungojapon (Ind.-apan. Teepilz) zu beziehen durch die Drogerie in Poznań b. J. Gadebusch Generalvertretung Rogoźno Koscielna 23. Aufklärende Drucksachen kostenfrei!

Drei Waggons wöchentlich

gut gemäst. schwarzbunte Masttiere u. Färsen. ca. 10 Btr., zum Export benötigt und erbetet Offerten Kozłowski, Viehzentrale, Poznań Zwierzyniecka 13.

Sonntag, den 8. Febr., 16 Uhr im Logensaal in Gnesen

H-moll-Messe

von Joh. Seb. Bach
Eintrittskarten für 4, 2, 1 Zloty bei Herrn Wiedemayer, ab 11 1/2 Uhr in der Loge.

KINO WILSONA, Łazarz

Ecke ulica Strusia - Mateckiego
Ab heute, d. n. 5., bis 10. Februar, das erschütternde Fliegerdrama Wings (Flügel) der größte Fliegerfilm aus dem Weltkrieg, der je hergestellt wurde. Vorher eine wunderbare W.-chenschau. (Zappellins Amerikafahrt 1930) Beginn 5. 7 und 9 Uhr.

Suche zum 15. März oder 1. April perfekte, evangelische Baronin von Küstlich, Oleśnica, p. Chodzież Zeugnisse und Gehaltsanprüche an

Evangl. unverh. Beamter zum 1. April oder später für mittl. intens. bew. Gut in Po en gesucht. Lebensl., lückenl. Zeugnisse erbeten werden nicht zurückgegn. Offerten unter 601 an die Geschäftsstelle d. Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche Stellung für meinen Förster, 32 Jahre alt verh., poln. sprech., energisch, guter Schütze und Raubzeugvertilger, mit Anfordungen und schriftlichen Arbeiten vertraut. Freiherr von Wiamowicz-Möllendorf Kobylniki, p. Kruszwica.

Gesucht zum 1. März 1931 der Feldaufsicht u. Raubtiervertilgung übernehm. mit Dominium Szczypowice p. Brokowo, pow. Koscián

Ein Stutzflügel Blüthner, wie neu, sofort gut fitig zu verkaufen. Off. u. 589 a. d. Gesch. d. Stg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Möbliertes Zimmer von berufstät. Herrn zum 1. März d. J. s. gel. Ge. aus Angab. Heizung u. s. m. Off. u. 594 a. d. Gesch. d. Stg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Junge Stütze die gut locken kann und ver poln. Sprache macht ist wird von 15. Februar gesucht. Off. u. 510 a. d. Gesch. d. Stg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

kleinstehendes Mädchen aus gutem Hause sucht zum 1. März od. 1. April die. Jhr. leeres Zimmer. Off. u. 603 a. d. Gesch. d. Stg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gärtner und Chauffeur sucht von sofort Stellungs gute Zeugnisse vorhanden. A. Linke, Dabr. wka p. Palędzie, pow. Poznań

Erfahrene Mütter behaupten,

dass ein gutes Federbett viel zum Eheglück beiträgt...

Wir führen nur erstklassige (schon gewaschene) gebrauchstertige Inlets und Unterbettdrells, für welche wir volle Garantie gewähren. Alle Breiten am Lager. Niedrigste Preise!

SCHUBERT & ADAMCZEWSKI
Stary Rynek 85 — Ecke ul. Rynkowa.

2 sonnige Vorderzimmer

mit Badz., el. ltr. Licht, neu renoviert, möbliert oder leer. Lazarusmarkt 1. Eig. sofort zu vermieten. Off. u. 587, a. d. Gesch. d. Stg., Poznań, Zwierzyniecka 6.